

Lübecker

Tageszeitung für



Volksbote

das arbeitende Volk

Nummer 219

Sonnabend, 19. September 1931

38. Jahrgang

Krieg zwischen China und Japan Japanische Truppen besetzen Mukden

London, 19. September (Radio)

Zwischen Japan und China ist ein kriegerischer Konflikt ausgebrochen, der in der Nacht zum Sonnabend zur Besetzung von Mukden durch die Japaner führte. Alle öffentlichen Gebäude der Stadt sind in der Hand japanischer Militärs, selbst die Post wird von den Japanern kontrolliert. Im Verlauf der Aktion sollen etwa 80 Chinesen von den Japanern getötet worden sein. Die chinesische Garnison von Peitaying wurde angeblich von den japanischen Truppen gefangen genommen.

Ueber die Ursachen des kriegerischen Konflikts liegen widersprechende Nachrichten vor. Japanische Meldungen besagen, daß chinesische Truppen am Freitag versucht hätten, eine Eisenbahnbrücke zu zerstören und daran von japanischen Soldaten gehindert worden seien. Nach der chinesischen Dar-

stellung ist der Zusammenstoß von den Japanern provoziert worden, angeblich, um einen Vorwand zur Besetzung der Mandchurei zu haben. Eine japanische Abteilung soll zunächst das Feuer auf das Arsenal von Mukden eröffnet und dann das chinesische Lager der Stadt mit Granaten beschossen haben, obwohl die Chinesen das Feuer nicht erwidert hätten.

Japaner besetzen Tsingtau

WSB. Tsingtau, 19. September

Japanische Truppen sind heute vormittag hier gelandet. Die chinesischen Behörden haben Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Die Vergnügungslöcher sind geschlossen worden.

Was die französischen Gewerkschaften fordern

Vor allem: Abrüstung!

Paris, 19. September (Radio)

Der französische Gewerkschaftskongress ist am Freitagabend nach viertägiger Dauer abgeschlossen worden. Die Nachmittagsführung war mit den Abstimmungen über die verschiedenen Entschlüsse ausgefüllt, die meist einstimmig und ohne Debatte erfolgten. In der Entschlußfassung über die Sozialversicherung werden zahlreiche Verbesserungen der gesetzlichen Bestimmungen verlangt, in der über den Schulunterricht die Verlängerung der Schulpflicht bis zum Alter von 14 Jahren (zurzeit 13 Jahre), und die Weiterführung der Reform der Einheitschulen verlangt wird. Die wichtige Entschlußfassung über die Wirtschaftskrise wurde gleichfalls einstimmig angenommen. In ihr wird der Vorstand der CGP vor allem beauftragt, für die Durchsetzung folgender Forderungen zu kämpfen:

Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich mit entsprechender Erhöhung der Löhne; bezahlte Ferien für alle Arbeiter; Ausdehnung der Arbeitslosenunterstützung mit dem Ziel der Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung; Herabsetzung der Altersgrenze für die Ruhestandspensionen; bessere Organisation des Arbeitsmarktes und eine methodische Politik großer öffentlicher Arbeiten. Zur Erreichung dieser Ziele tritt die Entschlußfassung für die Anwesenheit von Arbeitervertretern in allen nationalen und internationalen Wirtschaftsorganisationen ein.

Am Schluß des Kongresses wurde auf Antrag von Jouhaux

Vier Millionen Menschen umgekommen

Infolge der chinesischen Ueberschwemmung.

London, 19. September (Radio)

Das Hankau wird gemeldet, daß die Zahl der bei den chinesischen Ueberschwemmungen allein durch Ertrinken ums Leben gekommenen Menschen neuerdings auf insgesamt zwei Millionen beziffert wird. Die gleiche Zahl dürfte dem Hunger und den epidemisch auftretenden Krankheiten zum Opfer fallen. Außerdem ist ein großer Teil der Ernte vernichtet. Man befürchtet deshalb in den großen Städten eine Hungersnot.

Saalblut bei Frankfurt

Frankfurt a. M., 19. September (Radio)

In einer sozialdemokratischen Volksversammlung im dem Dorfe Oberstedten bei Bad Homburg provozierten die zahlreich anwesenden Nationalsozialisten eine Saalblut. Sie hatten sich Biergläser, die in sozialdemokratische Flugblätter eingewickelt waren, mitgebracht und begannen ein Bombardement gegen den Redner, den preussischen Landtagsabgeordneten Professor Kölling und gegen die anwesenden Sozialdemokraten. Bei der sich entzündenden Prügelei wurden vier Nationalsozialisten so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus Homburg eingeliefert werden mußten. Die Gendarmerie räumte den Saal.



Dr. Schmitt — badischer Staatspräsident

Der bisherige Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Schmitt, wird als Nachfolger des verstorbenen Dr. Wittmanns das Justizministerium übernehmen und zugleich Staatspräsident werden. Dr. Schmitt gehört der Zentrumspartei an.

Nazi betteln um gutes Wetter!

Sie versprechen, auf den Sauherdenton zu verzichten

Berlin, 19. September (Radio)

Als der Berliner Polizeipräsident dieser Tage das Berliner Nazi-Organ wegen der Veröffentlichung einer besessenen Karrikatur verbot, bestimmte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hinkel sofort den Reichsminister des Innern um die Aufhebung des Verbots herbeizuführen. Die Unterredung, die Hinkel, der von Hitler als Zensor der norddeutschen Nazipresse eingesetzt ist, erwirkte, wurde in gegenseitiger Uebereinstimmung ausdrücklich für vertraulich erklärt. Dennoch ging Hinkel nach der Besprechung hin, und posante ihren Gang in seinem Sinne aus. Also ein echter Nazi-Mann. Was er aber nicht veröffentlichte, war seine Erklärung gegenüber dem Reichsminister des Innern, daß er sich bereits seit Wochen bemühe, den Ton der Nazipresse zu mildern und ihr Niveau zu heben. Eine Aufhebung des Verbotes durch den Reichsminister des Innern wird trotzdem nicht erfolgen. Man wird prüfen und damit basta.

Das am Freitag als Ersatzblatt für den Angriff herausgegebene Organ „Signal“ wurde sofort nach seinem Erscheinen von der Berliner Polizei beschlagnahmt. Sollte der Nazi-Verlag und seine Redaktion das Verbot weiterhin umgehen, dann ist mit einer sofortigen Besetzung der Druckerei, in dem die Nazi-Blätter fertiggestellt werden, zu rechnen.

Mörder verhaftet

Halberstadt, 19. September (Radio)

Der Schlosser Fleischmann, der vor wenigen Tagen zusammen mit dem schon verhafteten Knecht Zembert das Ehepaar Klump in Hetschorn ermordete und beraubte, wurde heute nacht in Halberstadt verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Berschleppt?

Ein neuer Schwindel um die Fremdenlegion

Dieser Tage wurde von Lüneburg aus eine Meldung verbreitet, nach der zwei Franzosen, die einen Sichelgeßel narfortisiert haben sollten, um ihn in die Fremdenlegion zu verschleppen, zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt sein sollten. Die Meldung wurde von der deutschen Presse aller Richtungen übernommen.

Einzig die Fachleute in den verschiedenen Polizeipräsidien, die das Ressort Fremdenlegionswerber zu bearbeiten haben, lächelten sehr skeptisch über die Kunde aus Lüneburg, und auch das skeptischste Lächeln war nur am Platz. Denn prompt erwies sich die Nachricht als von A bis Z frei erfunden, als hundertprozentiger Schwindel! Jemand ein halbloser Schwächer hatte Renommierens halber erzählt, seinem Bruder sei solches widerfahren und er selber habe jetzt ein Schreiben erhalten, daß die Verschlepper zu Zuchthaus verurteilt worden seien. Das genügte irgend einer Korrespondenz, um die sensationelle Meldung in die Presse zu geben.

Daß die Fremdenlegion der vielgerühmten Zivilisation des zwanzigsten Jahrhunderts alles andere als Ehre macht, bedarf keiner Hervorhebung. Da die armen Teufel, die ihre Uniform tragen, nicht nur in allen Kolonialkriegen Frankreichs als billiges Kanonensfutter verbraucht werden, sondern auch zu einem Hungerlohn und unter unwürdigen Arbeitsbedingungen bei Strafen-, Kasernen- und Bahnhofsbauten hart schanzeln müssen, unterliegt der Mensch in

dieser Truppe militärischer Unterjochung plus kapitalistischer Ausbeutung. Für den Sozialisten gibt es also angesichts der Fremdenlegion nur eine Lösung: Fort mit ihr!, und die Forderung erheben auch unsere französischen Parteifreunde bei jeder Gelegenheit. Aber eines hat die Legion nicht nötig, Werbeagenten auszusenden, die mit Versprechungen, mit List oder mit Gewalt Rekruten einfangen; sie kann der bezahlten Werber aus einem sehr einfachen und banalen Grunde völlig entraten: sie verfügt, namentlich seit dem Weltkrieg, über einen unbezahlten und unbezahlbaren Werber, der heißt Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit, der Hunger treibt besonders aus Deutschland, aber auch aus den anderen betroffenen Ländern der Legion Rekruten in solchen Scharen zu, daß nicht nur ihre verschiedenen, sehr starken Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieformationen überfüllt sind und ständig um neue Kadern erweitert werden, sondern daß auch in sorgfältigster Siebung nur die kräftigsten und gesündesten der Anwärter genommen werden. Da zwei Fünftel aller sich Meldenden als untauglich abgewiesen werden, wären die französischen Heeresbehörden irrsinnig, wollten sie Geld für eine so überflüssige Einrichtung wie Werber zum Fenster hinauswerfen. Die Berichte über Werber, die junge Menschen mit Bier, Schnaps, Zigaretten oder Schokoladen betäuben und dann im Auto über die Grenze bringen, sind deshalb ausnahmslos Märchen. Schon im Vorkriegsdeutschland erhielt der Abgeordnete Dr. Müller-Meinigen im Reichstag eine

Spitzel und Terroristen

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution

Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender

(Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW. 68.)

X.



Ich habe einen Großfürsten umgebracht, ein Mitglied der Kaiserfamilie, und ich könnte verstehen, daß man mich dem Familiengericht des Zarenhauses unterwerfen würde; das wäre grob und barbarisch zugleich — aber es wäre offener Herz! Aber Ihr wollt nicht nur meine Tat aburteilen, Ihr wollt mich moralisch angreifen. Ihr nennt meine Tat nicht einfach Tötung, Ihr nennt sie Verbrechen, Unat. Freilich Ihr, meine tugendhaften Beamten, habt niemals jemanden umgebracht. Ihr stützt Euch angeblich nur auf die Argumente der Moral und leugnet, daß Ihr Euch in Wahrheit nur auf Bajonette stützt.

Aber seht Euch um; Nichts als Blut und Stöhnen überall! Krieg nach außen und Krieg im Innern. Unerhörte Niederlagen Eurer Militärmacht, der finanzielle und moralische Bankrott Eures Staates, die politische Zerschlagung der Grundlage Eurer Monarchie! Das Streben nach politischer Selbständigkeit in den sogenannten Randländern, Wachstum der Oppositionsparteien, offene Empörung der Arbeiter, die im Begriff sind im Namen des Sozialismus und der Freiheit zur permanenten Revolution überzugehen. Das ist der Hintergrund, vor dem unsere terroristischen Akte stattfinden.

Ich habe meine Aufgabe mit Erfolg gelöst. Mit dem gleichen Erfolge wird meine Partei ihre großen und historischen Aufgaben allen Hindernissen zum Trotz lösen. Vor meinem Geiste sehe ich das neue Rußland, das zu neuem Leben wieder erwacht, freie, werktätige Rußland, das Rußland des Volkes! Für dieses Rußland sterbe ich mit Stolz und Freude im Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

So sprach Kalsajew zu seinen Richtern. Als ihm wenige Minuten später das Todesurteil verkündet wurde, nahm er noch einmal das Wort:

„Ich bin glücklich über Euer Urteil! Hoffentlich werdet Ihr den Mut haben, es ebenso offen im Angesicht des ganzen Volkes zu vollstrecken, wie ich das Urteil der Sozial-Revolutionären Partei an Sergius vollstreckt habe. Lernet beizeiten der anrückenden Revolution ins Auge zu sehen.“

Am 9. Mai 1905 bestieg Kalsajew in der Schlüsselburg das Schafott. Vertreter der Stände der Festungsverwaltung, eine Abteilung Soldaten und alle dienstfreien Unteroffiziere wohnten der Exekution bei. Hinter der Festungsmauer zwischen dem Wall, der die Burg nach der See Seite abschließt, und dem Königsturm wurde er verscharrt.

6. Kapitel

Mit dem Attentat auf Sergius bewiesen die Revolutionäre der Welt, daß sie entschlossen waren, selbst vor der geheiligten Familie des Zaren nicht halt zu machen. Und der Name, der auch mit diesem größten Sieg in der langen Reihe der blutigen Erfolge wiederum untrennbar verknüpft war, hieß Wsem! Kein Wunder, daß der Träger dieses Namens allmählich zu einer legendenähnlichen Figur wurde. Wie brachte er es fertig, daß er, der doch das gesuchteste Ziel für den glühenden Haß der Machthaber sein mußte, wiederum den engen Maschen der Polizei entklimpft war? Er war und blieb eine mysteriöse

Erscheinung. Einen einzigen Kameraden, den Bombenwerker selbst, hatte er in der Gewalt des Gegners gelassen, alle anderen Mitthäter waren dank seiner geschickten Führung spurlos verschwunden. Jeder Zweifel, der sich je gegen ihn erhoben hatte, verstummte. Alle Widerstände, die sein abstoßendes Neuhere und sein oft so wenig vertrauenswürdiges Gebaren jemals hervorgerufen hatten, waren gebrochen. Die Kampfgruppe stand auf ihrem Gipfel. Wsem hatte sie Schritt für Schritt emporgeführt. Der 15. Juli 1904 und der 5. Februar 1905 bezeichneten die Höhepunkte einer steilen Kurve, die allerdings schon wenige Wochen später mit ungeheurer Vehemenz herabstürzen sollte.

Und die Polizei? Wie konnte das vermehrte und gefährliche Diebstahlsgeld der Regierung so katastrophal versagen? In einer mehr als lahmenden Erklärung entschuldigte sich die Ochrana-Steuerung damit, sie habe den Großfürsten unter verstärktem Schutz gestellt, er aber habe von seiner Ausfahrt nicht rechtzeitig Nachricht gegeben, so daß die getroffenen Vorkehrungen nicht mehr zur Auswirkung kommen konnten. Sie stellte sich mit dieser Kundgebung nachlässiger hin, als sie in der Tat gewesen. Raschdowski war durch seinen genialen Detektiv Raschn über alle Schritte unterrichtet worden, hatte aber keine Kenntnisse für sich behalten und weder die zuständige Moskauer Ochrana noch den Großfürsten selbst benachrichtigt. Seine Agenten hatten die Attentäter beobachtet, hatten auch telegraphisch Nachricht gegeben, er aber hatte ihnen die Anweisung erteilt, nicht ohne besonderen Befehl zu handeln. In letzter Minute hatte er dann den Zugriff angeordnet, es war aber zu spät gewesen. Zwar gab es Eingeweihte, denen die Unfähigkeit dieser Verpätung sehr wohl bekannt war, aber sie schwiegen aus guten Gründen und deckten Raschdowski. Wessen Einfluß war so stark, daß er vermochte, die, gelinde gesagt, Mitwisser am Mord eines Onkels des Zaren zu schützen? War eine Verschlebung der tatsächlichen Macht im Zarenreiche erfolgt? Gab es innerhalb der Regierung offizielle Machthaber, denen gewisse Akte der Terroristen gut in den Kram paßten? War das schaurige Theaterstück, das jeder ahnungslose Zuschauer für eine blutige Tragödie halten mußte, in Wahrheit eine, allerdings nicht weniger blutige Komödie? Und wie weit waren die Akteure von dem geheimnisvollen Regisseur ins Bild gesetzt über den wahren Sinn der Rolle, die sie spielten? Balmajshew, Potokilow, Kalsajew waren doch wohl einen richtigen Tod gestorben, und die Zuchthausmauern, hinter denen Guschini und hundert andere Hauptdarsteller und Komparisten saßen, waren doch wohl nicht aus Pappe und Leinwand! Und Gog, Sawinkow und Wsem — spielten sie ihre Rollen nicht mit einem in jedem Sinne blutigen Ernst und unerschrockenen Realismus auf einem höchst wirklichen Welttheater?

Wie es aber um die Entschleierung dieser Geheimnisse auch stehen mag — unter allen Umständen brauchte Raschdowski jetzt nach dem Debakel des 4. Februar zur Beruhigung der Öffentlichkeit schnellstens einen handgreiflichen Beweis für die Tüchtigkeit der Ochrana. Und Raschn hatte die Voraussetzung für die Rehabilitation schnellstens zu schaffen. Die Gelegenheit dazu gab ihm das zweite Detachement, das in Petersburg gegen den Generalgouverneur Trepow und den Großfürsten Wladimir operierte.

Die Arbeit dieser Gruppe hatte von Anfang an unter einem ungünstigen Stern gestanden. Der Führer Schweizer war am 2. Februar im Hotel Bristol auf dieselbe Art wie einst Potokilow durch zufällige Explosion einer Bombe in Stücke gerissen worden. Der offizielle Bericht in Nr. 61 des „Revolutionären Rußland“, des Organs der Sozial-Revolutionäre, erzählt:

„Das Zimmer Nr. 27 trug Spuren einer völligen Zerschlagung. Die Wände waren entweder eingedrückt oder nach außen aufgebauscht. Der Verputz der Decke und der Gesimse war abgesprungen und stellenweise heruntergefallen. Alle Fensterscheiben und Rahmen waren ausgeschlagen und zerstört. Das

Fensterbrett und der Fensterrahmen waren verkratzt, ebenso die Tapeten. Der Ofen war teilweise zerstört. Der Fußboden war vollkommen mit Bruchstücken einer hölzernen Zwischenwand bedeckt. An der Hauptwand, dort, wo Kommode und Schrank sich befanden hatten, lag auf einem Haufen von Brettern und Möbelresten der verunstaltete Leichnam eines Mannes. Im Zimmer lagen Sachen, die dem durch die Explosion Verunglückten gehörten, z. B. ein Auslandspaß auf den Namen des großbritannischen Unterleutnants Artur Mac Culloch. Die Explosion war offenbar am Fenster passiert, und die Kraft der Explosion hatte den Körper von Mac Culloch gegen die entgegengesetzte Hauptwand und nach oben, wo reichliche Blutspuren als Spritzer und Schmierereien übergeblieben waren, geworfen. Von dort fiel er infolge seiner Schwere auf die Stelle, an der er gefunden wurde. Der Tod war augenblicklich eingetreten.“

Die Kameraden in Genf mußten annehmen, daß die ganze Petersburger Abteilung durch den Tod ihres Führers in Gefahr gekommen sei und wollten ihr zu Hilfe eilen. Zum ersten Male aber war Wsem unentschlossen und verzögerte dadurch die Abreise. Da wurde plötzlich und unerwartet am 17. März das ganze Detachement von mehr als zwanzig Angehörigen verhaftet. Ein völlig unerklärliches Ereignis! Trotz der Verleumdungen als Drohkentuschter, Raufburden usw. waren die in allen möglichen Schlupfwinkeln zerstreuten Mitglieder aufgestöbert und alle zu gleicher Zeit festgenommen worden. Alle waren überzeugt, daß Verrat im Spiele sein mußte.

Die Polizei hatte sich eine Rehabilitation verschafft, die noch weiter wuchs, als auch das dritte Detachement, das in Kiew operierte, einen Monat später auf geheimnisvolle Weise durch rechtzeitiges Einschreiten der Polizei um seinen Erfolg gebracht wurde; es finden zwar keine Verhaftungen statt, aber das Unternehmen mußte liquidiert werden.

Eine neue Periode in der Entwicklung der Kampforganisation war angebrochen. Von den schweren Verlusten des 17. März 1905, den die bürgerliche Presse das „Mißlingen der russischen Revolution“ nannte, konnte sie sich nie wieder erholen. Die wenigen jetzt noch in Freiheit befindlichen Mitglieder waren verzweifelt.

Der unermüdete Wsem berief sofort einen Kongress nach Kijew in Nowgorod ein. Er veruchte eine Rekonstruktion, erließ Schweizer durch einen neuen Oberfeuerwerker namens Leo Silberberg und erhöhte die Zahl der aktiven Mitglieder auf etwa zehn Köpfe. Plötzlich aber bemerkte Wsem, daß auch er jetzt von Detektiven beobachtet wurde und daß die Verhaftung des Kongresses nur noch eine Frage von wenigen Stunden sein konnte. In seiner Verzweiflung, die einem Nerven Zusammenbruch ähnlich sah, begann er wie in einem Blutrausch überstürzt und undurchführbare Pläne zu schmieden.

Eine neue Taktik sollte eingeführt werden: Es sollten nicht mehr wie bisher einfache Bomben geworfen werden — vielmehr sollten sich die Attentäter von jetzt ab den eigenen Leib mit Dynamit und anderen Sprengstoffen waffnen und sich selbst als lebende Bomben schleudern. Der erste Anschlag sollte dem Haus der Ochrana gelten.

Obgleich es aber zur Durchführung nicht mehr kam, weil die Polizei einzuschreiten begann und die Teilnehmer nur noch gerade in letzter Minute fliehend auseinanderlaufen konnten, blieben diese grauenhaften Pläne dennoch weiter bestehen.

So wurde mehrere Jahre später im Büro der Zentralagentur eine Terroristin noch rechtzeitig festgenommen, die ihr Korsett vollständig mit Ekrafit vollgestopft hatte.

In den Gemütern aller, die am 17. März verschont geblieben waren, nistete der Argwohn; sie fühlten deutlich, daß in ihren eigenen Reihen sich Verräter befinden mußten. Sie hatten keinen Augen davon, daß bei dem Prozeß gegen die Genossen, von denen einer zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, während die andern mit langjähriger Zwangsarbeit davonkamen, ganz offen von einer „geheimnisvollen Persönlichkeit“ gesprochen wurde, denn aus den Zuchthausmauern vernehmte keine Benachrichtigung und keine Warnung zu ihnen zu dringen. Die zahlreichen Versuche, die Wsem allen voran unternahm, um auf die Spur der Verräter zu kommen, blieben ohne Erfolg. Und doch begann sich das Dunkel schon wenige Wochen später zu lichten. (Fortsetzung folgt)

PORTIER IM HOTEL
KEHRWIEDER
Abenteuer in Filzpantoffeln. — Von Karl Ey.
Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

34. Fortsetzung.

„So, Sie sind der Mann, der meiner Verlobten Unterkunft gewährte“, eröffnete Herr Toller das Gespräch, „das war entgegenkommend und ich danke, denn wenn ich nicht wäre, würden Sie wohl vergeblich auf Ihr Geld warten müssen.“

Ich merkte, wie das junge Mädchen bei diesen Worten zusammenzuckte und sagte:

„Die Rechnung wäre wohl schon beglichen worden. Fräulein Verhagen hat doch Eltern, soviel ich weiß.“

„Nun, schon gut“, winkte Herr Toller ab, „auf die ausgesetzte Belohnung von fünftausend Mark haben Sie natürlich keinen Anspruch. Das ist Ihnen doch klar? Das galt doch nur in dem Falle, wenn der Dame ein Unfall zugestoßen wäre und.“

„Ich wüßte nicht, daß ich die Belohnung gefordert hätte“, Herr Toller, also ist jedes weitere Wort darüber überflüssig. Selbstverständlich erhebe ich keinen Anspruch.“

Der Herr schaute mich einen Moment ungläubig und verblüfft an und sah dann auf die dicke Unterlippe. Es schien ihm einerseits zwar sehr angenehm, daß er das Geld behalten konnte, andererseits aber machte er den Eindruck, als ob er es bedauere, vor seiner Verlobten jetzt sein Talent in Geldsachen nicht beweisen zu können.

„Sie haben wohl die Rechnung schon da, die Ihnen die Dame schuldet?“

Ich wandte mich an Edith:

„Wünschen Sie, daß ich die Rechnung Ihrem Herrn Vater sende, Fräulein Verhagen?“

Das Mädchen drehte sich vom Fenster ab und ich sah, daß ihr

Gesicht wieder einen neuen Ausdruck angenommen hatte. Es war verneint, und nur das nervöse leichte Zucken der Augenbrauen verriet, daß es in ihrer Brust stürzte. Ehe sie aber antworten konnte, warf Herr Toller ein:

„Das kommt auf dasselbe heraus. Ich wünsche die Rechnung direkt zu bezahlen und nicht erst über den Umweg.“

Er sprach nicht weiter, denn Edith sagte mit einer klanglosen Stimme:

„Geben Sie sie bitte Herrn Toller. Vergessen Sie auch den Arzt nicht und das Geld für das Schweinchen.“

„Dieses Geld ist nicht in Deinem Auftrag bezahlt, Edith“, sagte Herr Toller scharf und scheinbar froh, einen Einwand hervorkehren zu können, „aber schön, ich will es bezahlen.“

„Nelly wird Ihnen die Rechnung bringen.“

Damit wollte ich zur Tür gehen, aber ein leichtes Hüfteln veranlaßte mich, den Kopf zu wenden und ich sah, daß Edith mir ein Zeichen machte, während Herr Toller seine Briestafche zog.

Sie hob zwei Finger ihrer Hand hoch und schüttelte leicht den Kopf.

Aber auch Nelly hat Prinzipien

Während ich mit Nelly die Rechnung noch einmal durchging, mußte ich immer wieder darüber grübeln, ohne zu einem Ergebnis zu kommen.

Erst als Nelly sagte:

„Sie haben doch der Dame Geld gegeben für Strümpfe und Seide und sonstigen Krimskrams. Soll das nicht mit hinauf?“

Da wußte ich, was das Zeichen zu bedeuten hatte. Edith wünschte nicht, daß ihr Verlobter von diesem unschuldigen Darlehen erführe.

„Nein, Nelly“, sagte ich deshalb, „das ist schon erledigt. Davon dürfen Sie auch nichts erwähnen, wenn Sie oben abrechnen.“

Nelly sah mich an und kniff darauf langsam das rechte Auge zu, enthielt sich aber jeden Kommentars, wofür sie sonst in solchen Fällen nicht nur eine Schwäche, sondern auch eine starke Begabung hatte.

Nachdem sie nach oben gegangen war, wandte ich mich an Mag.

„Gern, Herr Ey“, sagte Mag, „wollen Sie denn gar nicht schlafen?“ Sie sind doch schon seit 24 Stunden auf.“

„Ich lege mich vielleicht nachher noch etwas hin, denn wenn Herr Zollweck erst da ist, dann hört der Abend nicht so bald auf.“

Ich setzte mich in den Hintergrund des Restaurants und schenkte mir ein Glas ein. Von meinem Platz konnte ich die Tür zu meiner Straße sehen, aber selbst nicht gesehen werden. Das wollte ich nämlich vermeiden. Aber Ediths Verhagen blickte sich auch gar nicht um, als sie zehn Minuten später das „Kehrwieder“ auf immer verließ, um in dem Auto des Herrn Toller ihre Reise ins Leben fortzusetzen, wozu ich ihr im stillen gute Nacht wünschte.

Wen ich aber in der halbdunklen Ecke fand, das war Nelly.

„Setzen Sie sich, Nelly“, lud ich sie ein, „aber sagen Sie Mag zuerst noch, daß er zwei Gläser und noch eine Flasche bringt. Er soll auch mittrinken. Jetzt bin ich noch der Vertreter von Zollweck und das wollen wir ausnutzen. Morgen bin ich nicht mehr hier.“

Wir saßen fast zwei Stunden zusammen, fast ungestört, denn nur Mag mußte hin und wieder einmal aufstehen, um einen Gast zu bedienen. Die Tanzgirls waren zur Probe. Das ganze Lokal und Hotel kamen mir jetzt wie verwaist vor. Was doch eine kleine Person ausmachen kann, eine kleine Person, die niemals ihr Zimmer verließ, und von der man doch wußte, daß sie im Hause war.

„Dem Proß habe ich das aber gegeben“, sagte Nelly mit einer Art enttäuschten Stolz, „er wollte sich nobel zeigen vor dem Möbel und mir fünf Mark Trinkgeld geben. Und was meinen Sie, Herr Ey, was hab' ich getan? Gefragt hab' ich: „Sehr freundlich, aber von Ihnen nehme ich kein Trinkgeld.“ Da hat er ein ganz gediegenes Gesicht gezogen. Auch das Mädchen hat ordentlich gestutzt. Das schien ihr doch nicht recht zu sein. Als sie aus dem Zimmer ging, hat sie mir aber über die Baden gestrichen und gesagt: „Schönen Dank, Nelly, ich schide Ihnen etwas Hübsches aus Bremen.“

Und dieses Versprechen hat Edith auch gehalten, denn als ich einige Tage später im „Kehrwieder“ vorguckte, zeigte Nelly mir einen hübschen Brief von unserem Gast.

„Und in dem Brief lagen zwei Zwanzigmarscheine, Herr Ey. Nobel war die Heulstrene doch. Da laß ich nichts drauf kommen.“

Besser hätte Edith ihre kleine Schuld nicht zurückzahlen können.

(Fortsetzung folgt)

STADTHALLEN

Der ganz große Tonfilm-Erfolg!

Millückers Operette leiht als Tonfilm eine von Beifallsstürmen untrübte Wiedergeburt. Die vielen Tausenden, die Millückers unsterbliche Operette auf der Bühne sahen, werden sie mit Begeisterung im neuzeitlichen Gewande wiedersehen wollen.

Bettelstudent

Ein Sängerpaar macht diese liebenswürdige Tonfilm-Operette allein schon sehenswert.

Jarmila Novotna von der Staatsoper Berlin.
Heinz Hans Bollmann
(der beliebte Hamburger Operettensänger)

Und das vorzügl. Beiprogramm

Jugendliche nachmittags halbe Preise

Nachtvorstellung

heute 11 Uhr

Lachendes Leben

„Der nackte Mensch in Licht und Sonne“

Eintrittskarten für die Film-Abteilung der „Volksbühne“, Braunstraße 36, zu haben.

Gewerkschaftshaus

Restaurant Café

Morgen Sonntag ab 4 Uhr

Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen

Billigste Preise

Schoppenwein 45 Pf. G.-W.-Gedeck 65 Pf.
Reichhaltige Speisekarte (Kaltes Büfett)

Stadthallen

Morgen ab 11 Uhr

Mina Solemnis

von Beethoven

Ab 4 Uhr

Familienkonzert mit Tanzeinlagen

ab 8 Uhr: Ball-Abend

Ab Montag, den 21. September bis 3. Oktober von 4 Uhr nachmittags liegen die Gewinnlisten der Lükofa-Ausstellung aus.

Tasse Kaffee 30 Pfg. Kännchen 50 Pfg., Portion 82 Pfg.

Mittagstisch von 12-2 1/2 Uhr

Spezialität: Eintopfgericht 70 Pfg. incl. Bedienung

Außerdem kleine Speisekarte.

Einheitspreise 20, 50, 70, 100 Pfg.

Theaterklausur

Beckergrube

Heute abend 8 Uhr

Original-rheinisches Winzerfest mit Tanz

Leitung: Kölner Humorist Ed. Jülich

Morgen, Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr

Familien-Kaffee-Konzert

Kännchen la Bohnenkaffee 0,35 RM.

Tasse . . . la Bohnenkaffee 0,35 RM.

Volksbühne zu Lübeck

Neu! Filmabteilung RM. 0,25

Alle 14 Tage in den

Stadthallen - Lichtspielen

Eintritt auch für Nichtmitglieder

Anmeldungen, auch für

Volks- u. Jugendbühne

nur Braunstr. 36 v. 14^h - 18 Uhr

Zahlschellen: Gläser, Hüxstr. 16, Graff,

Holstenstraße 22 und Färberei,

Fackenburger Allee 11.

Erster Fischerbuden

Straßenbahnverbindung Linie 1

Morgen Konzert und Tanz

Eintritt frei! Preisabbau! Eig. Konditorei

Kapelle A. Friedrichs

Doch alles strömt zum

Moislinger Baum

Große Schönheits-Prämierung

für die Kleinen unter 10 Jahren durch

Edgar Rolfs, der humorvollste Komiker

und Steptänzer der Gegenwart. Und die

gute Hanskapelle sorgt für Stimmung und

Tanz. Gänzlich freier Eintritt!

E. Suhrbier

Der Weg lohnt sich

Friedrich-Ebert-Hof

Heute Sonnabend, 19. September 1931

Großes September-Fest

Gratis-Verlos. ein. echt goldpl. Herren-

u. Damenuhr. Eintritt frei. Anf. 8 Uhr

Lübecker Volkshochschule

Der neue Arbeitsplan

ist erschienen!

Kostenlose Abgabe in den Buchhandlungen,

öffentlichen Bibliotheken, Gewerkschafts-

büros und in der Geschäftsstelle, Hunde-

straße 51., Obergeschoß links (Leihstelle

der Stadtbibliothek)

Beginn der Einschreibungen

28. September. Montags bis Sonn-

abends 12-13 Uhr und 17-20 Uhr in

der Stadtbibliothek. **Bedeutende**

Gebührenherabsetzung!

Alles Nähere enthält der Arbeitsplan

Stadtheater

Sonnabend, 20 Uhr:

Unter Geschäftsaufsicht

(Preise 0,60 bis 3.- RM.)

Ende 22.40 Uhr.

Sonntag, 14.30 Uhr:

Simone Boccanegra

Oper (Freiendvorstellung)

Sonntag, 20 Uhr:

Zm weißen Hocht

Operette. (Preise 0,80 bis 4.- RM.)

Montag, 20 Uhr:

Maria Stuart

Trauerspiel (Preise 0,60 bis 1,50 RM.)

Dienstag, 20 Uhr:

Zm weißen Hocht

Operette. (Preise 0,80 bis 4.- RM.)

Mittwoch, 20 Uhr:

Unter Geschäftsaufsicht

(Preise 0,80 bis 4.- RM.)

Mittwoch, 20 Uhr:

Gewerkschaftshaus

1. Volkstümliches

Konzert. Opern-

u. Operettenabend.

Solist: Karl Köstler

Dirigent: Ludwig

Loschetzky.

Einheitspreis 50 Pf.

Sonntag Anfangszeit

2.00 5.00 8.00 Uhr

v. 2-4 Einheitspreis 80 Pf.

Eintritt frei

Eintritt frei

Eintritt frei

Eintritt frei

SCALA

Heute abend 8 1/2 Uhr

Das große Variete-Programm

116. bis 30. September 1931

Eintritt RM. 0,60 u. RM. 1.-

Bier und Kaffee 32 Pf.

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr

Das gesamte Variete-Programm

Eintritt 1,00 RM. einschl. Kaffeegedeck

Abends 8 1/2 Uhr

Eintrittspreis RM. 1.-

KASINO

Abends 9 Uhr

Das Kabarett-Programm

Eintritt frei Mäßige Preise

Taglich nachm. 4 1/2 Uhr: Tanz-Tee

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag:

Großer Ball

Eintritt frei

Arbeiter-Turn- u. Sportverein

Lübeck e. V.

38. Stiftungsfest

am Sonntag, d. 20. September

Hand- und Fußballspiele

auf dem

Sportplatz »Lehmühle«

von 9 bis 12 Uhr

Abends 18 Uhr

Großer Festball

im Gewerkschaftshaus

Hierzu laden freundlichst ein

Der Festausschuß

Restaurant - Café

Voss-Haus

Geniner Straße 54

Jeden Sonntag:

Unterhaltungsmusik

Tanz

Gepflegte Getränke - Gute Speisen

Billige Preise

Jetzt ist es Zeit

zu kommen - ins schönste Lokal Lübecks

Friedrich-Ebert-Hof

Neue Siedlg. hint. Allg. Krankenhaus

Sonntag, den 20. September 1931

Nachm. - Famil. - Kaffeekonzert

und Tanz. Abends Ball

Spezialit.: Kanne Kaffee 50 Pf. Solide Preise.

Eintritt frei. Die neuen Räume sind eröffnet!

Den geehrten Gästen von Lübeck u.

Umgehend die ergebene Mitteilung,

dass ich meinen Betrieb wieder selbst

übernommen habe. Ich werde stets

benötigt sein, denselben in solider Weise

zu führen und für gute Speisen und

Getränke Sorge tragen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Frau Louise Dettmann

Hotel zum Anker

Untertrave 108

St. Marien

VIII. Abendmusik

Mittwoch, 23. Septemb., 6 1/2 Uhr

Werke für Orgel: Buxtehude, Swee-

linck, Bach: für Chor (a capella) Corsi,

Arcadelt, Asala, Eccare.

Mitwirkend: Die Vereinigung für kirchlichen

Chorgesang, Walter Kraft, Orgel.

Programme 30 Pfg. im Vorverkauf

bei Ernst Robert, Breite Straße 29.

Stadttheater Lübeck

1. Volkstümliches Konzert

des Städtischen Orchesters

am Mittwoch, dem 23. Sept. 1931

abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Opern- u. Operetten-Abend

Leitung: Kapellm. Ludw. Loschetzky

Solist: Opernsänger Karl Köstler

vom Stadttheater

Karten (Programme) zu 50 Pfg. im

Vorverkauf in den Zigarren-

geschäften von Buse, Guhl,

Barnekow und Holst,

sowie im Gewerkschaftshaus,

an der Theaterkasse und in

den bekannten Konsumver-

einverkaufsstellen.

Adlershorst

Jeden Sonntag der beliebte

Ballabend

Beginn 7 Uhr - Eintritt frei

Bruno Feller, Hundestr. 90

bis 4 Uhr morgens Stimmung

Herunter mit den Preisen!

„Wakenitzburg“

Röckstraße 50a

1/2 Bier 25 Pf. Tasse Kaffee 25 Pf.

1/2 Schüttl. 45 Pf. Kännch. 40 Pf.

Schnitt 10 Pf. Portion 75 Pf.

Schoppen Wein 45 Pf.

Neu! Heute u. Sonntag Kapelle Fred u. Robert

SCHAUBURG

Ein Bombenprogramm

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Ein Jugendtraum wird noch einmal lebendig: Über die Grate des Felsengebirges und durch den wehenden weißen Wüstensand jagen Indianer auf ihren leichten, tänzelnden Pferdchen, und die Sonne Arizonas brennt in sengender Glut darüber, und die Kriegsfarben der Rothäute leuchten grell auf. . . Richard Dix spielt den Winnetou vom Stamm der Navajos, eine lebendige Bronzefigur, ein lebendes Ehrenmal der roten Rasse. Und Gladys Belmont ist die „Kornblume“ eine junge, herbe, exotische Schönheit in dem

Farben-großfilm ROTHAUT

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Paris — die Stadt der Schönheit und des Reichtums — aber auch die Stadt, in der neben den Menschen des Lichts — die Gestalten der Unterwelt — die Menschen im Schatten leben:

Im Schatten von Paris

(Der König von Montmartre)

Liebe und Verbrechen in der Pariser Unterwelt.

Handelnde Personen:

Pierre — Der König u. Liebhaber der Mädchen u. Dirnen

Morel — Der brutale, gewalttätige Verbrecher

Mutter Colline — Die Wirtin der Kaschemme

»Zum weißen Sarg«

Zelie — Die raffinierte Frau

Lisette — Die edle, liebende, aufopferungs-

freudige Frau

Außerdem das prächtige Lustspiel

SENORITA

BEBE DANIELS reitet und fechtet als Sportgirl, spanischer Edelmann und toller Cowboy. Es hilft Ihnen nichts, Sie müssen weinen vor Lachen über die herzerquickenden Abenteuer eines tollen, lieben Mädels. Sie haben bestimmt noch kein besseres Lustspiel gesehen.

Sonntag 2 Uhr Kinder 30 und 50 Pf. Erwachsene

80 Pf. und 1 RM. - Sonntag haben außerdem um

4 Uhr Kinder zu 50 Pf. Zutritt

Möbel

kompl. Einrichtungen,

Polst- u. Einz.-Möbel

besser und billiger

ab

Werkstätten

B. Folkers

Nur Ziegelstr.

28 - 28a

Speise-Kartoffeln

Wie in d. Vorjahren,

</

Achtung, Erwerbslose!

Neue Kurzarbeiterunterstützung

Erläuterungen der Neuregelung

An der Neuregelung in der Kurzarbeiterunterstützung interessiert besonders die Frage, wer überhaupt Kurzarbeiterunterstützung beziehen kann. Das Recht ist an vier Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Arbeitnehmer müssen in einem gewerblichen Betrieb, in dem regelmäßig mindestens zehn Arbeitnehmer tätig sind, beschäftigt sein. Nach Paragraph 105 der RGO zählen folgende Betriebe zu den gewerblichen Betrieben: Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche, Gruben, Hüttenwerke, Fabriken, Werkstätten, Zimmerplätze, Bauhöfe, Werften, Ziegeleien, Bauten aller Art. Arbeitnehmer, die in einem Betrieb beschäftigt sind, der hier nicht aufgeführt worden ist, können keine Kurzarbeiterunterstützung beziehen.

2. Die Arbeitnehmer müssen in einer Kalenderwoche infolge von Arbeitsmangel 3, 4 oder 5 volle Arbeitstage gearbeitet haben. Auch ein Wochenfeiertag wird als Arbeitstag gezählt, falls er nach dem Arbeitsplan auch als Arbeitstag für den Kurzarbeiter arbeitsfrei geblieben wäre. Dies ist so zu verstehen:

Fällt in eine Woche z. B. auf den Mittwoch ein Feiertag, so wird dieser Mittwoch als Ausfalltag gezählt, falls der Mittwoch auch sonst ausgefallen wäre.

Außerdem ist noch folgendes zu beachten: Wird in einer Kalenderwoche voll oder kurz gearbeitet und in der anschließenden Woche ganz gefeiert, so steht der Ausfall von je zwei vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleich. Wird also in der ersten Woche vier Tage gearbeitet und in der anschließenden Woche überhaupt nicht, so sind in dieser Doppelwoche insgesamt acht Arbeitstage ausgefallen. Da nun der Ausfall von je zwei vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleich steht, so kommen für die beiden Wochen, da acht Arbeitstage ausgefallen sind, für jede Woche vier Ausfalltage in Frage.

3. Die Arbeitnehmer müssen in einer gegen Arbeitslosigkeit versicherten Beschäftigung stehen.

4. Das Arbeitsentgelt muß sich durch die Kurzarbeit, d. h. um die Ausfalltage entsprechend verringern.

Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung bestimmt sich nach der Lohnklasse, der man angehört, nach der Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen und nach der Zahl der ausfallenden Arbeitstage.

Für die Einstufung in eine Lohnklasse ist das Arbeitsentgelt zugrunde zu legen, das der Kurzarbeiter in der Unterstufungswoche bei voller Beschäftigung in der betriebsüblichen Zahl von Arbeitsstunden verdient haben würde. Kommt z. B. ein Verdienst von 40 Mark in Frage, so hat die Einstufung in die Lohnklasse VII zu erfolgen.

Kurzarbeiterunterstützung wird insoweit nicht gewährt, wenn der Kurzarbeiter an den ausgefallenen Arbeitstagen andere entgeltliche Arbeit zu verrichten ablehnt.

Kurzarbeiterunterstützung kommt nur in Frage, wenn in dem Betrieb oder in einer Abteilung des Betriebes unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage ausgefallen sind.

In jeder Kalenderwoche müssen mindestens zwei Arbeitstage und zwar für die Mehrheit der Arbeitnehmer im Betrieb bzw. der Abteilung durch Kurzarbeit oder Aussetzen ausfallen und dadurch das Arbeitsentgelt entsprechend verringern.

Kurzarbeiterunterstützung darf erst gewährt werden, nachdem dem Arbeitsamt angezeigt worden ist, daß in dem Betrieb kurzgearbeitet wird. Die Unterstützung beginnt frühestens mit der Kalenderwoche, die auf den Eingang der Anzeige bei dem Arbeitsamt folgt.

Wird der Bezug der Kurzarbeiterunterstützung unterbrochen, so kann die Unterstützung erst wieder gewährt werden, wenn die Wartezeit und die Anzeige erneut erfüllt ist. Die Wartezeit kann ganz oder teilweise in der Zeit der Unterbrechung liegen.

Nicht als Unterbrechungen gelten, wenn in einer Kalenderwoche zwei volle Arbeitstage infolge Arbeitsmangel ausgefallen sind. Des weiteren gilt nicht als Unterbrechung, wenn der Ausfall für sich allein nicht mehr als drei zusammenhängende Kalenderwochen und, frühere kurzfristige Unterbrechungen zusammen gerechnet, innerhalb des letzten Jahres nicht mehr als acht Wochen beträgt. Kurzfristige Unterbrechungen, die vor dem 1. Juli 1931 liegen, bleiben hierbei unberücksichtigt.

Die Kurzarbeiterunterstützung wird verweigert oder entzogen, wenn dem Kurzarbeiter anderweitig Arbeit nachgewiesen werden kann. Die Vorschriften über die Verhängung von Sperren finden sinngemäße Anwendung.

Für die Stellung des Antrages ist das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Kurzarbeiter wohnt. Den Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung kann der Arbeitnehmer oder die Betriebsvertretung stellen und, sofern eine solche nicht besteht, jeder Kurzarbeiter für alle Kurzarbeiter des Betriebes. Die vorgesehene Anzeige hat der Arbeitgeber zu erstatten. Unterläßt er sie, so kann sie von der Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, von jedem Arbeitnehmer des Betriebes erstattet werden. Ist die Anzeige unterblieben, so gilt der Antrag zugleich als Anzeige. Der Arbeitgeber hat die Kurzarbeiterunterstützung auf Verlangen des Arbeitsamtes kostenlos zu errechnen und auszus zahlen. Der Verwaltungszustand des Landesamtes kann die Kurzarbeiterunterstützung für Bezirke oder Berufe abschließen, in denen kein Bedürfnis dafür vorliegt.

Mittwoch gehts los:

Der Ehrenbürger Spitzbuben und andere ehrliche Leute

präsentieren sich im neuen Roman des Lübecker Volksboten.

Paßt auf! Lest ihn! Er wird Euch fesseln.

Schwafeleien der „Norddeutschen“

Die kommunistische „Norddeutsche Zeitung“ richtet in ihrem bekannten Manier an den Vorsitzenden der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, Senator Haut, eine öffentliche Anfrage, die sich auf die Abholung eines Kindertransportes und die Zustände im Erziehungsheim Wakenitzhof beziehen. Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes:

Senator Haut hat als Vorsitzender des Jugendamtes die Verpflichtung, die Heime, in denen Kinder in größerer Zahl untergebracht sind, kennen zu lernen. Damit durch die Befichtigung keine Kosten entstehen, benutzt Genosse Haut dazu die Gelegenheit eines Kindertransportes, und er übernahm damit die mit einem solchen verbundenen Unbequemlichkeiten einer Tages- und Nachtfahrt. Nur eine gefällige und niedrige Bemerkung kann eine solche Pflichtaufsicht so auslegen, wie es in der blöden öffentlichen Anfrage der Norddeutschen Zeitung geschieht. — Zu der Frage, die das Erziehungsheim Wakenitzhof betrifft, ist zu sagen: Die der Behörde in letzter Zeit über das Erziehungsheim gemachten Mitteilungen sind eingehend geprüft worden. Es hat sich herausgestellt, daß sie auf falschen Voraussetzungen beruhen und, soweit sie Beschuldigungen enthielten, völlig grundlos waren.

Konzerte im Gewerkschaftshaus

Die beliebten, gern beachteten billigen volkstümlichen Konzerte des Städtischen Orchesters beginnen nunmehr wieder. Das erste Konzert findet am Mittwoch, dem 23. d. M., abends 8 Uhr, als Opern- und Operetten-Abend im Gewerkschaftshaus statt. Das Kapellmeister Ludwig Leichter ist Leiter und in dem der Operettenführer Karl Köhler als Solist mitwirken wird. Das Programm ist sehr abwechslungsreich, so daß jeder Besucher an dem Konzert Freude haben wird. Der Verkauf von Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen findet bereits statt.

Das Bürgerchaftsmitglied Karl Dietrich ist nach längerem Leiden verstorben. Er war lange Jahre Vorsitzender des hiesigen Grundeigentümervereins. Als solcher nahm er regen Anteil an den öffentlichen Vorgängen.

Volkschule. Der neue Arbeitsplan für das Herbstsemester ist erschienen und wird kostenlos in den Buchhandlungen, den öffentlichen Bibliotheken, den Gewerkschaftsbüros und in der Geschäftsstelle der Volkschule (Hundestraße 5, 1. Obergesch. links, Leibstelle der Stadtbibliothek) abgegeben. Es sind bedeutende Gebührenherabsetzungen vorgenommen worden, so daß es jedem möglich sein wird, auch in dieser wirtschaftlich schweren Zeit die Volkschule zu besuchen. Für Erwerbslose gilt der alte Gebührenbefreiung. Einschreibungen für die Kurse Montags bis Sonnabends von 12-13 und von 17-20 Uhr. Alles Nähere enthält der Arbeitsplan.

Theoretischer Meisterkurs. Die Gewerbetammer macht bekannt, daß Anmeldungen zum theoretischen Meisterkurs zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1932 umgehend, spätestens aber bis zum 1. Oktober 1931 in der Gewerbetammer, Breite Straße 10 I, Zimmer 8, vorzunehmen sind.

Overbed-Gesellschaft — Ausstellung „Kind und Kunst“. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung der Schülerzeichnungen des Katharineums an diesem Sonntag, dem 20. September, zum letzten Mal zu besichtigen sein wird, und zwar im weitesten Kreise den Besuch zu ermöglichen, zum herabgesetzten Eintrittspreis von 10 Pfennig. Die Ausstellung ist von 11-4 Uhr geöffnet. Am 11 Uhr findet eine Führung durch Herrn Dr. Hans A. Gräbe statt.

Werbeabend im Lunapark (Hansplatz). Der am Sonnabend verregnete Werbeabend des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck findet heute statt.

Heute

- 14. Distrikt, Frauengruppe. 20 Uhr im Lokal des Gen. Rucht. 1. Genossin Sichert spricht. 2. Verschiedenes.
- Moorgarten. 20 Uhr im Lokal des Gen. Fühle. Genosse Dr. Haun spricht.



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Tedje, Tedje!“
 Tedje: „Wer is dor?“
 Fiedje: „Ja, Fiedje! Aber wo stieft du denn?“
 Tedje: „Hier.“
 Fiedje: „Wo hier? De ganze ünnerste Etage heff ic nah di döörwöhl. Nu stab ic an de Bodenluf. Weneb'n büst du?“
 Tedje: „Al'n Böhn, Minsch. Wenn du wat wist, hiew up, aber stöt di nich den'n Breg'n an'n Speckhaken.“
 Fiedje: „Nuh, is dat 'ne Stieklust hier! In Stoff, Minsch, dat en'n dat Alt'n vergeist. Wat doch 'ne Luf up.“
 Tedje: „Woto, is mollig warm hier. Wochenlang hebb'n wi über dat miesige Weder quest, un nu, wo de Sünne up de Dachspann'n schient, is di dat ok nich recht. Wat wist du denn egentlich? Gall di Petrus 'ne Extrawust brad'n? Denn lat di erst mal begrab'n, denn den'n sin Spieskammer heff ünner de Notverordnung of led'n. Wo so 'ne Ordnung hennhaut, wakt keen Gras un 'erst recht nich 'ne Bloodwurft. — Kiel di dijn Antogg an, Fründ, wat seggst du dor?“
 Fiedje: „Wo? Ic kann nicks seihn. De Stoff is as'n Rebel.“
 Tedje: „Is he datt? Denn lad di em up un verköp em punds-wies. Persil betahlt god. Denn köttlich smeew he über Lübeck mit 'n witt'n Stoffteert un boofstabeer de Firma tosam'n. Gornich slecht, mütt ic segg'n, blots dat D von Persil weer all uteenaner dreb'n, as de i-Süütel noch ger nich seet. Mit dijn Stoff harr dat schon beder funtscho-neert, de is old und aflagekt. — Hier, Fründ, wist 'ne Prie?“
 Fiedje: „Büst du verrückt, mi den'n all'n Plünnenkram um de Obr'n to stahn?“

Tedje: „Quatsch nich lang un fat an. Ic mütt de Sak'n hebb'n. To kam'n Boch is Vörstellung.“
 Fiedje: „Vörstellung? — Maskerabentied is doch erst in'n Februor.“
 Tedje: „Bin 'n Theater is dat keen Maskerad. Dor löppt in Zukunft jeder Minsch fri un ay'n in so'n Klebdege rum, wenn dat sien mütt. Dat heet, de Plünn'n mütt'n natürlich to dat Stück pass'n, wat up de Bühn speelt ward.“



Fiedje: „Ach so, nu kam ic dorhinner. Du speelt up de Garderobenzugenslud an, de nüllichs as Dierler Dearndl de Klamott'n insammeln ded'n? Ja, dat is doch ganz wat anners, dat Publikum möcht doch nich mit.“
 Tedje: „Worum nich, frag ic, werüm nich? Wiel dat dat Publikum nich de Kurage heff, sic mit de Bühn as een Ensemble to föhl'n. Dat is 'n Manko! Dor mütt eener anfang'n un de annern mit sic riek'n, un ic...“
 Fiedje: „Natürlich du, du oll Stinkaap müßt den'n Anfang mak'n. Di kriagt de Polizei sofort bi'n Kantbak'n un trillert di rut.“
 Tedje: „Wo steht dat schre'b'n? Nazibü'n mit 'n Spannreep'n sünd verbad'n, un dat is good so, denn disse Bü'n hebb'n

dat in sic, aber eusfache Klamott'n as disse hier sünd ünner standesgemäß.“
 Fiedje: „Goed, ic will nich mit di stried'n, aber wenn se di in'n Theater an de Luf fett'n, besweer di nich bi mi. Ic heff alls dahn, bi de blödn Krapp'n ut'n Kopp to plück'n. Ic in din Stell würd ganz wat anners dormit upstell'n.“
 Tedje: „Berjud'n.“
 Fiedje: „Nee, de poor Grosch'n, de di dorjör bad'n ward'n, sünd för de Rag, ic würd se nah de Arbeiterwohlfahrt bring'n, Johannesstraat 48, Hinnershüs. Dor ward'n so'n Sak'n sammelt, reinmakt, utflakt un medder verschenkt. De Not, is to grot, as dat 'n Kleedungsstück von de Not'n upfreer'n ward'n dörf't. Alls is to gebraukt: Antög, Wäsch, Strebels, un wer gor nicks up Lager heff un heff noch poor Grosch'n übrig in de Tasch, of de ward'n gern nahm'n. Also, leew Fründ, her mit de Mustist un lat uns forteern. Wat is ditt hier?“
 Tedje: „Schä, wat is dat? För'n Teesieb is dat Dings to wappelig, aber vielleicht is dat 'n Schwammothor. För veerig Johr drög min Mudder noch ten'n Wippsteert up'n Dutt.“
 Fiedje: „Weg dormit. — In ditt?“
 Tedje: „Dat is 'n Stück von 'ne Ünnerbüg. Min Groszadder weer Rittmeister up'n Land'n, dat heet, keen'n richtig'n Hofteubühmeister vo'n Kommiss, jomern 'n gewöhnlich'n Grosflecht, de aber sin Fach ut'n ff verstünn. Dat Ledder achteran, — he harr veel to ried'n, un wat min Groszadder weer, de künn keen Pöter seihn. — also ditt Ledder...“
 Fiedje: „Kann för poor Kinnerjahl'n bennahn. Von! In ditt Stück, Donnerstagnachmalte, dat is ja Linn'n! In wat för Linn'n! Eegengemaktes Linn'n! Minsch, ward de sic frei'n, de dormit affbüfft.“
 Tedje: „Hoffstopp, Fründ, dat gehört min Olsch. Wenn de dorachter kümmt dat hier Linn'n verschenkt ward, is de Dübel los.“
 Fiedje: „Wann is se toletst hier bab'n weft?“
 Tedje: „Wör'n Krieg, as se noch slant as 'ne Wötel weer. Nee, steddem nich mehr, denn de Luf lört höchstens 180 Pund dösch, aber trotzdem...“
 Fiedje: „Denn is ja alls in Ordnung. Wat ic nich weer, möcht mi nich heet. In disse Saak un disse Schoob? Tedje, dat is ja de reinste Manufakturlab'n up Abbruch. Alls her! So, un nu rinn in'n Saak. — Fründ, büst du riel!“
 Tedje: „In du oll Knickhamel?“
 Fiedje: „Ic heff min'n Saak ün'n an de Trepp stahn. Los, leew Fründ, nah de Johannesstraat. — Wat de woll för Dog'n mak'n!“
 K. W.

Gründung eines Arbeitslosenorchesters

Man schreibt uns:

Die Zahl der arbeitslosen Musiker steigt sprunghaft. Auf einer Seite werden durch die fortschreitende Technik (Radio, Tonfilm) unendlich viele Musiker arbeitslos gemacht, andererseits wird der Bedarf an Musikern aber auch durch die allgemeine Not eingeschränkt. Die schlechte wirtschaftliche Lage macht eine Reihe von Festen und Vereinstätigkeiten unmöglich, bzw. wird aus Sparmaßnahmengründen auf Musik verzichtet. Es wird aber auch noch ein weiterer Mangel durch die schlechte Arbeitsmarktlage bewirkt. Ein großer Teil Leute, die arbeitslos sind und irgendein Instrument etwas spielen können, versucht sich ins Geschäft zu drängen, und nimmt dadurch den Berufsmusikern ihr Brot. Noch gefährlicher und rücksichtsloser ist das Spielen von Leuten, die in vollem Lohn und Brot stehen. Darunter befinden sich sogar Beamte. Die neueren Bestimmungen der zuständigen Dienststellen verbieten das zwar zur Hauptsache, es erfolgen aber immer noch Überreitungen. Es zeigt sich aber sehr oft, daß die einzelnen Gastwirte bzw. Vereine usw. gar nicht orientiert über die Arbeitslosigkeit der Musiker und über das Vorhandensein von arbeitslosen Berufsmusikern für alle Instrumente sind. Die arbeitslosen Musiker haben sich daher zusammengetan und ein Arbeitslosen-Orchester von 50 Mann gegründet.

Unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Winkler (Herr Winkler war drei Jahre am Stadttheater in Gera als Dirigent tätig) ist die Gewähr gegeben, daß die beteiligten Musiker nur für gutes Spiel gelohnt werden. In regelmäßigen Übungsstunden wird jedes Mitglied durch und weitergebildet. Die Arbeitslosenkapelle gibt große Plankonzerte, um ihr Können zu zeigen. Gleichzeitig sollen diese aber auch an das Gewissen der einzelnen Musikauftraggeber appellieren. Die Musikerüberbrücke fällt von Jahr ab fort, so daß es nur noch eine Stelle für Musikervermittlung in Lübeck gibt. Von jetzt ab erfolgt Vermittlung von Musikern nur noch Arbeitsamt Lübeck, Untertrave 110, Fernsprecher 25041 und 24992.

In den Übungsstunden des Arbeitslosenorchesters werden die gesamten Musikkräfte zusammenfassend für Orchesterpiel und Ensemble und überhaupt für jegliche Besetzung geschult. Diese gemeinsame Arbeit des Arbeitsamtes als Vermittlungsstelle und des Arbeitslosenorchesters als Übungs- und Fortbildungsstätte werden hauptsächlich dazu beitragen, die Beschäftigung von Berufsmusikern gegenüber Laienspielern mit Hilfe aller großen und kleinen Auftraggeber in den Vordergrund zu drängen.

Samaritaner-Kursus

Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Lübeck beginnt Anfang Oktober einen Kursus in der Ersten-Hilfe bei Unglücksfällen unter ärztlicher Leitung.

Als Untereinbeitrag wird 1 RM. erhoben.

Teilnehmer wollen sich melden:

für Lübeck: Kanzleigebäude, Eingang 3, von 19—22 Uhr
für Schutau: Kinderheim 2, E. S. Skirup,
für Kücknitz-Siems: bei J. Krause, Siems, Lütjenhof 16.

Mitgliederversammlung des S. d. A.

Der SdA hielt nach dreimonatlicher Sommerpause am 16. September wieder seine erste Mitgliederversammlung ab, die von fast 400 Mitgliedern besucht war. Dem verstorbenen Kollegen Tschj widmete der Vorsitzende einen Nachruf. Zu dem Vortrag „Die Krise und die Gewerkschaften“ nahm dann der Geschäftsführer Kollege v. m. Hoff das Wort. Er kennzeichnete das kapitalistische Wirtschaftssystem, das auf der einen Seite einen ungeheuren Reichtum an Reichtümern und Fertigungsfaktoren aller Art erzeugt und auf der anderen Millionen von Menschen hungern läßt. Hierin zeigt sich die Menschlichkeit und auch der Wohlwille des gegenwärtigen Wirtschaftssystems. Die bekanntesten Zusammenbrüche der letzten Zeit kennzeichnen dieses System noch besonders. Unter dem Schlagwort, daß die kapitalistische Wirtschaft zu sehr mit sozialistischen Elementen durchsetzt sei, verlangen die Wirtschaftsführer Nüchtern zum freien Spiel der Kräfte. Abbau des sozialistischen Elements, des Schlichtungswesens und der Anknüpfung der Tarifverträge sollen dazu dienen, das Unternehmertum ungehindert schalten und walten zu lassen.

Währendes unternommen wurden die Ausführungen, die Prof. Dr. Schönbauer in der Funktionärsversammlung in der Woche machte. Diejenigen, die das freie Spiel der Kräfte wollen, scheinen sich nicht darüber klar zu sein, daß solche Maßnahmen zur offenen Rebellion führen müssen. Zur planmäßigen Überwindung der Krise der Wirtschaft bis heute nichts getan.

Nebenbei sei die von den Gewerkschaften geforderte Kontrolle der Kartelle und Monopole mit dem Ziele der Überführung dieser Monopole in den Besitz des Staates. Das Kapital wehrt sich immer gegen den Zugriff des Staates, solange es Profit habe. Aber der Staat dürfte gern eingreifen, wenn der Profit ausgeblieben und das Kapital vernichtet ist. z. B. bei der Demontage. In ähnlichen Fällen muß eine ausreichende Bankkontrolle und volkswirtschaftliche Kapitallenkung erfolgen.

Der Weg zur Volkswirtschaft muß endlich beschritten werden! Nur so werden wir überhaupt aus der Krise herauskommen. In den nächsten Monaten haben noch schwere Kämpfe bevor. Das jeweilige Feuer der Arbeitslosen erhält täglich neuen Zuzug. Enger Zusammenhalt in der Organisation, härteste Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften sind daher unerlässliche Voraussetzung zur Überwindung der Krise.

Im Anschluß an den Vortrag wurde die Wahl der Delegierten zum G. A. C. vorgenommen. Auch das Bildungsprogramm wurde gutgeheißen. Ein Bericht über den Stand der Tarifangelegenheiten behält die Versammlung, die für die kommende Winterzeit ein guter Anhalt war.

Die Differenzen mit John Meyer sind noch nicht beigelegt. Die drei „Rückwärts“-Artikel von Lohndrücker, sind noch für die Firma tätig. Den Kollegen empfehlen wir, diesen Dingen Aufmerksamkeit entgegenzubringen, keiner darf zu unternünftlichen Bedingungen im Leben treten. Zugang ist ferngehalten.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Lübeck

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Bedeck

Bei mäßigen Winden bis Sonntag kräftig bis heiter, trocken, nur noch vereinzelt Regenschauer.
Nach der Wettervorhersage in Lübeck Sonntag: kräftig bis heiter, nur noch vereinzelt Regenschauer. Die Temperatur wird sich im Laufe des Tages auf 10 bis 12 Grad Celsius erwärmen. Bei mäßigen Winden wird sich die Luft am Sonntag bis 15 Grad Celsius erwärmen.

LUBECKER STADTTHEATER

Simone Boccanegra

von Giuseppe Verdi

Von den Bestrebungen, verschollene, verflungene Werke alter Meister zu neuem Leben zu erwecken, ist hier des öfteren die Rede gewesen. Ebenso davon, daß diese Bestrebungen in vielen Fällen vernünftige Grenzen überschreiten, daß oft wahllos ans Licht des Tages gezerri wird, was im besten Falle nur historisches Interesse beanspruchen darf, daß die Sehnsucht nach Fortschritt sich hier und da zu einem Ausmaß und Bearbeitungsstieber ausweicht, daß, kurz gefaßt: neben Gehaltvollem viel Spreu als wertvoll gepriesen, in die Reihe Berufener viel Unberufene sich drängen.

Das Theater geriet in die Bewegung mit der Renaissance händlicher Opern. Und wenn der Versuch, sie dem Leben — dem Musikleben unserer Zeit in diesem Falle — zurückzugewinnen, auch als gescheitert gelten muß, so hatte er doch seine Auswirkungen (von einem Einfluß auf das Opernschaffen unserer Zeit soll hier nicht gesprochen werden; das ist in anderem Zusammenhang bereits geschehen): die Aufmerksamkeit wandte sich an andere Epochen, andere Meistern und ihren Werken zu.

So kamen u. a. eine Spieloper, eine Verdi-Renaissance zustande unter lebhafter Anteilnahme der Opernbühnen. Auch unser Stadttheater trug der Bewegung Rechnung. Es brachte (neben erlichen wiederentdeckten Spielopern) Luisa Miller, „Die Macht des Schicksals“ und nun „Simone Boccanegra“ von Verdi. Ob die Bestrebungen um eine Wiederbelebung der Werke eine dauernde Bereicherung des Spielplans zur

Folge haben werden, läßt sich mit Sicherheit in jedem Falle nicht weilen nicht sagen. Wir befinden uns inmitten einer Bewegung, die nicht zuletzt als Reaktion auf das Opernschaffen unserer Zeit gedeutet werden muß. Wie sie weiter verlaufen wird — wer will das vorausbestimmen! — Der Geschmack ändert sich oft so schnell wie die Laune des Publikums. Und die Frage nach der Lebensfähigkeit einer Oper ist — man wird darüber, so kraß es klingen mag, nicht hinwegkommen — in der Hauptsache eine Frage nach der Bühnenwirksamkeit des Textbuches. Auch bei Verdi, auch bei „Simone Boccanegra“! Trotz der Fülle leuchtender Musik, mit der Verdi die Handlung überschüttet hat, scheint bei näherer Betrachtung das Schicksal der Oper begreiflich. Scheint es um so mehr, wenn man die Zeitumstände berücksichtigt. In Pianos Buch ist, trotz der von Verdi besonders geliebten Gestalt des Boccanegra, deren hervortretende Züge tiefe Menschlichkeit und Friedensliebe sind, die Oper gestorben. Ist sie nun in der Nachdichtung und Bearbeitung von Franz Werfel zu neuem, dauernden Leben erweckt worden?

Die gestrige Aufführung im Lübecker Stadttheater unter der Leitung des neuen Opernregisseurs Manfred Schott und Kapellmeisters Leschetizky wolle zur Beantwortung der Frage zu ihrem Teile beitragen. Sie erzielte — im ganz großen genommen — einen starken, nachhaltigen Erfolg. In den Hauptrollen zeigten sich Otto Rubin, Hanns Peter Mainzberg, August Wilhelm Ernst, Sylvia Salzmann und Norbert Erdelli, die am Schluß mit den Leitern lebhaft gefeiert wurden. Eine Würdigung der Wiedergabe wird in der nächsten Nummer erfolgen. H. D.

Voranzeige

Lübecker Mandolinen-Club v. 1911

Am 2. Oktober 1931 großes Konzert im Gewerkschaftshaus

Namhafte Künstler vom Lübecker Stadttheater haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe d. Arbeiterwohlfahrt bestimmt.

Wochenplan des Stadttheaters

Samstag, 19. Sept., 14.30 Uhr: Simone Boccanegra. 20 Uhr: Im weißen Röhl. Montag, 21. Sept., 20 Uhr: Maria Stuart. Dienstag, 22. Sept., 20 Uhr: Im weißen Röhl. Mittwoch, 23. Sept., 20 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht. Donnerstag, 24. Sept., 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Freitag, 25. Sept., 20 Uhr: Viktoria und ihr Husar. Sonnabend, 26. Sept., 20 Uhr: Zweierlei Maß. Sonntag, 27. Sept., 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Kammerspiele. Freitag, 25. Sept., 20 Uhr: Cavida. Konzert. Mittwoch, 23. Sept., 20 Uhr: 1. Volkstüm. Konzert im Gewerkschaftshaus. Opern- und Operettenabend.

Wer will zurücksehen? Noch immer reichen die bisher abgeleiteten Mittelungsstücke, Wäsche, Schuhe usw. nicht aus um die Not der Erwerbslosen zu lindern. Prüfe Deine Verhältnisse und gebe das, was Du entbehren kannst, an die Nächsten der Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 18. Ober willst Du zurücksehen? Nicht den Erwerbshilfen!

Die Frauen-Verz.- und Fachschule bittet uns darauf hinzuweisen, daß nach den Herbstferien, am 8. Oktober, folgende Kurse beginnen: 1. Halbjährige Fachkurse in Kochen und Nähen (Weißnähen und Schneidern). 2. Kurzfristige Förderkurse vorwiegend am Abend: Kochen, Weißnähen, Schneidern, Werkunterricht. Anmeldungen möglichst umgehend im Büro der Schule, Hügelstraße 69. Die Kurse werden nur bei genügender Beteiligung durchgeführt.

Und wieder Calmette. Die Tuberkulose-Fürsorgestelle schreibt uns: In der Berichterstattung des Herrn Dr. Genter, erschienen in Ihrem Blatt vom 14. September 1931, heißt es in dem letzten Absatz, die Tuberkulose-Fürsorgestelle Lübeck hätte die vom Lübecker Volksballet am 2. Juli 1930 gebrachte Notiz, daß durch Unschickliche Behandlung durch Herrn Dr. Genter sich bei von ihm behandelten Säuglingen Abszesse gebildet hätten, berichtigt. Wir stellen demgegenüber folgendes fest: Herr Dr. Genter hat nach Erscheinen der genannten Notiz, die sich auf Informationen durch die Tuberkulose-Fürsorgestelle stützt, uns schriftlich um Mitteilung gebeten, auf Grund welchen Tatsachenmaterials die Tuberkulose-Fürsorgestelle die genannte Mitteilung der Presse hat zugehen lassen. Die Tuberkulose-Fürsorgestelle hat ihm mit Schreiben vom 28. Juli 1930 erwidert, daß das Tatsachenmaterial seinen eigenen schriftlich dem Gesundheitsamt und uns erstatteten Berichten entnommen sei und schreibt abschließend: „Wir haben daher nach wiederholter dringender Anfrage für diese drei Fälle dem Lübecker Volksballet berichtet, daß drei Kinder an Abszessen in Folge von Injektionen mit Antituberkulin erkrankt seien, unter ausdrücklicher Betonung, daß ein Zusammenhang zwischen der Abzessbildung und Antituberkulin unseres Erachtens nicht erwiesen sei“, d. h. also, wir haben nochmals bestätigt, daß die — durchaus vermeintbare — Abzessbildung auf die Vernehmung der Injektionen, ganz gleich mit welchem Mittel, zurückzuführen sei.

Der Roggen muß geheizt werden. In diesem Jahre ist der Roggen vielfach mit Fusariumpilzen befallen, die ein schlechtes Auslaufen mit sich bringen und bei ungünstiger Winterwitterung zu Auswinterungen führen können. Die Auswinterung des Roggens ist fast stets durch Fusariumpilze verursacht. Diese Schäden können durch Beizung des Roggen Saatgutes vermieden werden. Geheiztes Saatgut kann entsprechend dünner gesät werden, so daß Kosten durch die Beizung nicht entstehen. Als Beizmittel eignen sich die modernen Beizmittel. Blaustein, der auch zur Weizenbeizung nicht mehr benutzt werden sollte, eignet sich nicht. Auskunft erteilen die Hauptstellen für Pflanzenschutz (in Lübeck Mengstraße 4, 1).

Die Temperatur in den Bedeanstalten Falkendamm und Krähentich: Wasser 15 Grad, Luft 15 Grad.

Achtung, Streik! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Rehtiglaub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik. Zugang ist ferngehalten. Die Streikleitung.

Sportplatz Kücknitz

Sonntag, dem 20. September, 15.15 Uhr, Fußballspiel

Kücknitz. F. S. V. I

Briefe an die Redaktion

„Christliche Nächstenliebe in Travemünde.“

Unter dieser Bezeichnung las man kürzlich in Lübecker Volksboten einen mit R. J. unterzeichneten Artikel. Zur Richtigstellung der darin aufgestellten Behauptung mag folgende Darstellung dienen.

Der Kirchenvorstand der St. Lorenzkirche zu Travemünde in seiner Gesamtheit hat nicht über die mögliche Mehrbeschäftigung von Gehilfen und Arbeitern entschieden, sondern hierfür einen besonderen Bauausschuß aus seiner Mitte eingesetzt, dem die Unterzeichneten als Mitglieder angehören, außerdem die Vertreter der Baufirmen J. & W. Rubin und Howe & Esemann. Dem Gesuche des hiesigen Bauwerksbundes um Einlegung einer Doppelschicht konnte nicht entsprochen werden, weil die durch Mehrbeschäftigung von Handwerkern erforderlichen größeren Lohnsummen nicht zur Verfügung standen und bei der zeitigen überaus schlechten Geldmarktlage auch bis heute nicht beschafft sind. Der Bauausschuß des Kirchenvorstandes

Ich erhob mich in der Nacht...

Von Ivan Turgenjew

Ich erhob mich in der Nacht aus dem Bette. Mir deutete, es rief mich jemand beim Namen, dort, hinter dem dunklen Fenster. Ich schmeigte mein Gesicht an die Fensterscheibe, durchbohrte sie mit den Fingern, horchte — und wartete.

Dort, hinter dem Fenster, rauschten nur die Bäume, ein tönig und unruhig, und dicke, klumpige Wolken bewegten sich zwar und wandelten ihre Gestalt, blieben aber immer die gleichen. ... Kein Sternchen am Himmel, kein Lichtchen auf der Erde ... Rede und traurig dort wie hier ... wie hier, in meinem Herzen.

Aber plötzlich erschalle irgendwo in der Ferne ein Ton voll Wehmut, Klang in eine menschliche Stimme aus und schwebte an mir vorbei.

„Lebewohl! Lebewohl! Lebewohl!“ glaubte ich in seinem Entschweben zu hören.

„Ah! Da nahm mein vergangenes Leben, mein ganzes Glück, alles, was mir lieb und teuer war, Abschied von mir, für immer und unwiederbringlich.“

Ich verbeugte mich vor meinem entflohenen Leben am dunklen Fenster und stieg ins Bett ... wie in die Gruft.

Wäre es doch die Gruft!

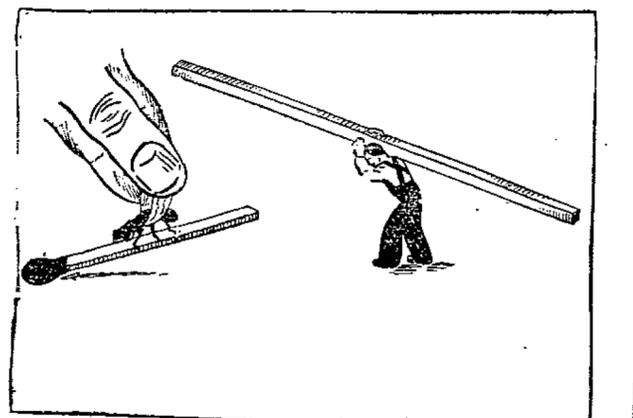
(Uebersetzt von E. Halperin)

Der Döse

In den Stammtisch der literarischen Branche verirrt sich wieder einmal der Dichter B. Es ist noch nicht lange her, daß er seine Feder ins Nazi-Intensiv getaucht hat.

„Wissen Sie, meine Herren“, sagt er mit offensichtlicher Geringschätzung unseres müßiggängerischen Daseins, „ich habe in der letzten Zeit geradezu wie ein Döse gearbeitet.“

„Stimmt, wir haben alles gelesen“, ist die lakonische Antwort.



Die Wunderkräfte der Insekten

Eine Fliege vermag mit Leichtigkeit ein Streichholz aufzuheben. Wenn ein Mensch eine entsprechende Leistung vollbringen wollte, so müßte er einen Holzbalken von Mannesstärke und von 11 Meter Länge tragen.

Werbeveranstaltung des F. G. J. Lübeck

am Sonnabend, dem 19. September, abends 8 Uhr,

im Gr. Saale des Gewerkschaftshauses

Unter Mitwirkung des Sprechchors und der Musikgruppe des T.-V. „Die Naturfreunde“.

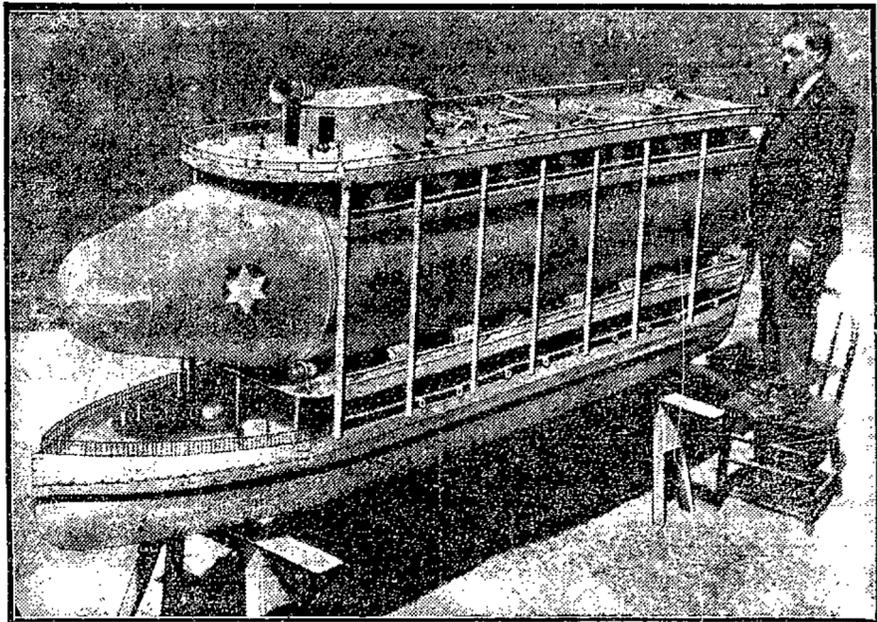
Rund um den Erdball

Frauenmord in Steffin

Die 84 Jahre alte Hausbesitzerin Maria Labewig wurde heute morgen in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Sie war an Händen und Füßen gefesselt. Zwischen ihr und dem Täter muß ein harter Kampf stattgefunden haben. Ihr neuer Zimmermieter kommt als Täter in Frage. Er hat nach der Tat sämtliche Wohnräume verschlossen, so daß die Beamten durch das Fenster in die Wohnung steigen mußten. In der Wohnung lag alles durcheinander; die Geldkassette war erbrochen.

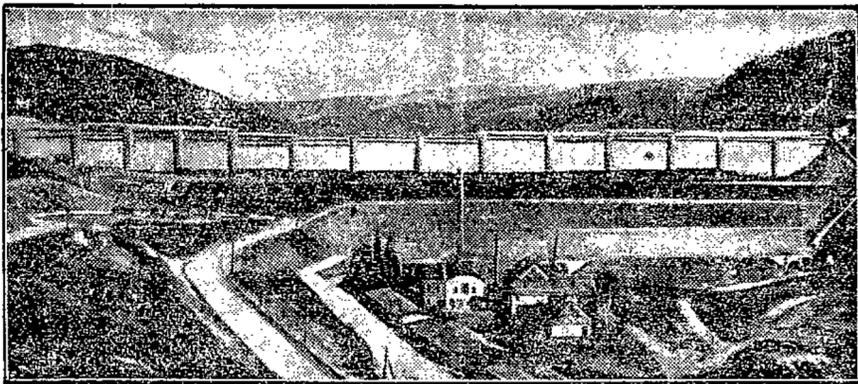
Erstes Stratosphärenflugzeug

In Zusammenarbeit der Dessauer Jünkerswerke, der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wurde in Dessau das erste deutsche Stratosphärenflugzeug fertiggestellt. Es ist ein 28 Meter breiter einmotoriger Ganzmetall-Liefler. Sein Bau erfolgte unter Berücksichtigung der bei den Höhenflügen der letzten Jahre gemachten Erfahrungen. Die Maschine wird ihre Vollgeschwindigkeit erst in der Stratosphäre entwickeln, während der Abflug von der Erde trotz starker Steigefähigkeit nur langsam vor sich geht. Betrieben wird die Maschine durch einen Jünkersbenzinmotor L 88 I. Die doppelwandige Kabine hat Platz für zwei Piloten; von der als Druckkammer ausgebauten Kabine werden alle Steuerungen besorgt. Die Erneuerung der Luft und die Regulierung des Luftdrucks in der Kabine geschieht durch einen Kompressor. Außerdem ist ein besonderes Merkmal der Maschine der das Turbogebälde enthaltende Vorverdichter. Das Turbogebälde wird durch die Abgase des Motors in Umdrehung versetzt, wodurch die Luft in den höheren Höhen angefaugt und dem Motor zugeführt wird. Der Motor kann infolge dieses Saugsystems in den höchsten Höhen zu den gleichen Bedingungen arbeiten wie nahe der Erde. Die ersten Versuchsflüge der Maschine, die möglicherweise noch im Laufe des September erfolgen werden, sollen jedoch zunächst ohne Turbogebälde ausgeführt werden.



Ein Flugzeug- und Zepplin-Muttererschiff

will man in Amerika nach dem Modell des hier abgebildeten Schiffes bauen. Auf dem Oberdeck soll sich ein Flugzeuglandeplatz und die Kommandobrücke befinden, das Mitteldeck ist für das Luftschiff vorgesehen, während das Unterdeck als Aufenthaltsraum für Passagiere gedacht ist.



Deutschlands größte Zrinstwasserfallsperrre

Die Söze-Fallsperrre im Harz ist am 15. September eingeweiht. Der hier abgebildete Hauptperrrdamm hat eine Höhe von 50 Meter und eine Länge von 420 Meter. Das Hauptbecken der Sperrre wird 25 Millionen Kubikmeter Wasser fassen.

Hunderttausende ergaunert

Von der Berliner Kriminalpolizei wird zur Zeit der 38 Jahre alte „Kaufmann“ Hermann Seligmann gesucht, der durch einen großzügig angelegten Kautions- und Warenschwindel zahlreiche Geschäftsleute um mehrere hunderttausend Mark geschädigt hat. Seligmann war der „Generaldirektor“ der von ihm gegründeten „Dewag“ (Deutsche Warenhaus- und Einkaufsgesellschaft), die nach seiner Angabe eine Tochtergesellschaft der Deutschen Werke in Spandau sein und sich mit der Beschaffung von Waren für den Handels- und Industriebedarf beschäftigen sollte. Der „Generaldirektor“ ward in allen möglichen Städten des Reiches eine ganze Reihe von Vertretern an, die zur Einleitung ihrer Tätigkeit an ihn 1000 bis 2000 Mark Kaution zahlten. Anfangs lieferte Seligmann einen Teil der bestellten Waren, um die Vertreter in Sicherheit zu wiegen. Später blieben die Warenlieferungen aus. Nachdem bei der Berliner Kriminalpolizei zahlreiche Anzeigen gegen den Schwindler eingegangen waren, ergriff Seligmann die Flucht. Es wurde jetzt festgestellt, daß sein „Büro“ aus einem einzigen Zimmer in Berlin W. bestand.



Andersen-Nexo für den Nobelpreis vorgeschlagen

Der dänische Dichter Andersen-Nexo, der Verfasser zahlreicher Romane und Novellen aus dem Proletarierleben, ist von deutscher Seite (wie berichtet) als Nobelpreisträger vorgeschlagen worden.



Nervenzusammenbruch Upton Sinclairs

Der amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Seine sozialistischen Romane „Der Sumpf“ und „100 Prozent“ haben auch in Deutschland weite Verbreitung gefunden.

Bluttat in Bayern

Ein Bruderpaar niedergeschossen

Rempten (Allgäu), 17. September

In Schongau im Allgäu gerieten mehrere Häusler wegen geschäftlicher Differenzen in Meinungsverschiedenheiten, die schließlich in einer entsetzlichen Bluttat ihr Ende fanden. Der etwa 30jährige Häusler Gansmänder griff in seiner Wut zum Revolver und tötete den 26jährigen Händler Joseph Kronewitter und dessen vier Jahre jüngeren Bruder Max Kronewitter. Mit lebensgefährlichen Messertischen wurde der Häusler Peter Bernannsjeder eingeliefert. Der zweifache Mörder Gansmänder konnte verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Füssen eingeliefert werden.

Die Erlebnisse der Eurasia-Flieger

Die deutschen „Eurasia“-Flieger Kölger und Ratje, die mit ihrem Postflugzeug von mongolischen Soldaten abgeschossen und wegen angeblicher Spionage zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, aber auf Grund diplomatischer Intervention freigelassen wurden, sind am Freitag in Peking eingetroffen. Dem Flieger Kölger, der bei der Beschießung durch die mongolischen Soldaten eine schwere Knieverletzung erlitten hatte, ist in der Gefangenschaft von einem russischen Arzt ein Bein amputiert worden. Die Verurteilung ist, wie die Flieger jetzt berichten, vor dem Kriegsgericht in der mongolischen Hauptstadt Urga erfolgt. Die Vollstreckung des Urteils wurde bereits am Tage der Urteilsverkündung vollzogen. Die Nahrung bestand aus Käse, Milch und Hammelfleisch. Die Abschiebung der Flieger nach Peking erfolgte auf dem Wege über Sibirien. Das abgeschossene „Eurasia“-Flugzeug ist von den Mongolen konfisziert worden.

Flugzeugkatastrophen

Bei Wittingen in der Nähe von Stuttgart prallte am Freitag nachmittag ein infolge Nebels zu tief fliegendes Sportflugzeug gegen einen Wald. Die Maschine wurde zertrümmert. Die beiden aus Augsburg stammenden Insassen des Flugzeuges verunglückten tödlich.

Außer der Sucht von San Franzisko stürzte ein mit vier Personen besetztes dreimotoriges Passagierflugzeug ins Meer. Die Insassen der Maschine ertranken.

Wirbelsturm: 100 Tote

Die der Westküste Mexikos vorgelagerte Halbinsel Nieder-Californien ist von einer Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht worden. Über 100 Personen fielen dem Unglück zum Opfer.



Bei den Kohlenbaronen

Eins der wirtschaftlich am schwersten betroffenen Gebiete des Reiches ist das Ruhrgebiet. Da die Bevölkerung im kommenden Winter kaum zu essen hat, geschweige denn sich Brennstoff kaufen kann, ziehen ganze Familien auf die Schlackenhalde der Industriewerke, um dort aus den Rückständen der Gashöfen brennbares Material herauszufischen.



2 neue MAGGI-Suppen:

MAGGI'S Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)

MAGGI'S Legierte Suppe m. Gemüse

• 1 Würfel nur 10 Pfg. •

die auch Ihnen gut schmecken werden

Amthcher Teil

Das Geleg- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 29 vom 18. September 1931 enthält:

Verordnung über die Verwendung und Aufbewahrung von Nützensfilmen in Betrieben des Gesundheitsdienstes und der Wohlfahrtspflege. Nachtrag zur Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten im lübeckischen Staatsgebiet (Tier- und Pflanzenschutzverordnung) vom 27. August 1930.

Die Feuerungsausgabe für Kleinrenter findet in der Zeit von Montag, den 21. September bis Sonnabend, den 3. Oktober 1931 von 8 bis 11 Uhr vormittags in Zimmer 6 a des Wohlfahrtsamtes gegen Vorlage des Kleinrenterausweises statt. (2548) Das Wohlfahrtsamt

Frauen-Berufs- und Fachschule

Halbjährige Fachkurse: Beginn 8. Oktober. Kochen, Weinsticken und Schneidern. Abendkurse: Kochen, Weinsticken und Schneidern. Anmeldungen umgehend im Büro der Schule, Süßstraße 69. Die Kurse werden nur bei genügender Beteiligung durchgeführt. (2571) Lübeck, den 18. September 1931. Die Oberschulbehörde.

Bauschulkurse an der Gewerbeschule

Im Winterhalbjahr 1931/32 werden bei genügender Beteiligung an der Gewerbeschule zu Lübeck drei Hochbaukurse eingerichtet. Der Lehrplan entspricht dem der Klassen 5, 4 und 3 der staatlichen Höheren Technischen Lehranstalten für Hochbau in Dresden. Beginn des Unterrichts: 8. Oktober. Anmeldungen erbeten an den Direktor der Gewerbeschule. Lübeck, den 11. September 1931. Die Oberschulbehörde.

Theoretischer Meisterkursus

Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Ostern 1932 und umgekehrt, spätestens aber bis zum 1. Oktober 1931 in der Gewerbekammer, Breite Straße 10 I, Zimmer 8, vorzunehmen. (2568) Die Gewerbekammer

Am 19. September 1931 ist in das Vereinsregister der Verein „Verein der Lübecker, Wakenitz- und Ostmünder Fischer“, Sitz Lübeck, eingetragen worden. (2588) Amtsgericht Lübeck

Konkurrenzeröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johannes Niarch Jacobien in Lübeck, Moislinger Allee 33, wird, heute am 18. September 1931, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Gr. Burgstraße 57 wird zum Konkursverwalter ernannt. Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 23. Oktober 1931, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 5. November 1931 bei dem unterzeichneten Bericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 20. November 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen. Auch wird ihnen die Verwilligung angetragen, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 23. Oktober 1931 Anzeige zu machen. Lübeck, den 18. September 1931. Das Amtsgericht, Abt. 2

Zwangsversteigerung

Durch das unterzeichnete Gericht sollen an Gerichtsstelle, Gr. Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

1. In Folge der Zwangsvollstreckung des Grundbuchs:

1. Artikel 199 der Mutterrolle von Berwert, groß 11 ha, 88 a, 91 qm im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Berwert, Blatt 199 auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft H. Meyer & Co. in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 24. Juli 1931, am Dienstag, 3. Nov. 1931, 9 Uhr,

2. Artikel 191 der Mutterrolle von Berwert, groß 7 ha 72 a 49 qm im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Berwert, Blatt 191 auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft H. Meyer & Co. in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 24. Juli 1931, am Dienstag, 3. Nov. 1931, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

3. Grundstück Nr. 155-9, groß 67 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt,

Blatt 213 auf den Namen des Kaufmanns Otto Pleitsha und des Kaufmanns Walter Pleitsha, beide in Lübeck, zu gleichen Anteilen eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. April 1931, am Dienstag, 3. Nov. 1931, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

4. Fünfhausen Nr. 152, groß 34 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3919 auf den Namen des Kaufmanns Otto Vinzens Pleitsha und des Kaufmanns Walter Pleitsha beide in Lübeck, zu gleichen Anteilen eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. April 1931, am Dienstag, 3. Nov. 1931, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

5. Rahlhorststraße Nr. 35, groß 3 a 34 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 287 auf den Namen der Witwe des Karl Christian Heinrich Rätz, Maria Katharina Elisabeth geb. Gehreken in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1931, am Dienstag, 3. Nov. 1931, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

B. Zum Zweck der Aufhebung der Erbengemeinschaft das Grundstück:

6. Trifflstraße Nr. 13, groß 1 ha 18 a 31 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2917 auf den Namen a) der Ehefrau des Gärtners Louis Rudolf Maximilian Weiß, Minna Maria Dorothea Henriette geb. Ehmecke in Bad Schwartau, b) der Ehefrau des Bäckermeisters Benno Otto August Burmeister, Frieda Johanna Louise geb. Ehmecke in Mölln i. Pbg. in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragen, erste Beschlagnahme am 4. September 1931, am Dienstag, 3. Nov. 1931, 10 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 18. September 1931. (2587) Das Amtsgericht, Abt. 2

Karlshof
Einfamilien-Siedlungshaus bei ca. 2000 RM. Anzahlung abzugeb. GSG., Hundeslr. 48-51

St. Jürgen
Zwei-familienhaus mit frei werdender Wohnung zu günstigen Bedingungen zu verkauf. Näheres GSG., Hundeslr. 48-51

Verloren
Hübsches Bettsofa wie neu, zu verk. 2552 Drögelstraße 611.
Fast neues Klubssofa und Chaiselongues zu verk. 2515 Dornestr. 9a

Blotwagen u. Räder
verk. Schützenstr. 87a 29
3u verkaufen Sofa 2550 Stordelsdorf 18, I
2 Schränke, 1 Nugh.-Kommt, 1 Garder. billig zu verkauf. 2553 Hanjastraße 124, III,
Grünlaff, Feriel
ca 30 W u Zugäng. 19
Billig. Arntstr. 19

Dr. Juhl
von der Reise zurück
Gärtner, Rentner sucht Beschäftigung. Ang. u R 452 a d. Exp
Fahrräder
15-17 $\frac{1}{2}$ Wocde 3-29
Lauer, Wakenitzmauer 5.

Lübeds Kleider-Fachleute
zeigen ein
Jagd-Fenster
interessant
sehenswert

Spille v. Lühmann

Vermietungen
Möbl. Zimm. zu vm. Engelsgrube 49, L. 2550

Mietgesuche
Suche Autogarage für Kleinwagen vor Holtentor-Nord. 2555 U. m. Br. u. R 453 a d. E.

Spar- u. Vorschuß-Verein A.-G.
in Bad Schwartau
Gegründet 1865

Annahme von **Spargeldern** Gewährung von **Krediten**
zu höchsten Zinssätzen. gegen angemessene Sicherheiten.

Lauft Kleider Mäntel Blusen Röcke
Auswahlendung in Trauerkleidung jederzeit
Vorgee

Neue Frauenbücher
Ich bekenne
von Clara Müller-Jahnke Entwicklungsroman einer Sozialistin Preis 2.— RM.
Ein heimiger Weg
Lebenserinnerungen von Ottilie Baader geb. 30. Mai 1847 gest. 24. Juli 1925 Neu herausgegeben von Marie Juchacz Preis 1.50 RM.

Stellen-Angebote
Witwen sucht 2551
Wirtschafterin
Räh. u. R 451 a. d. E.

So sieht der moderne Hut aus!
Und so niedrig sind die Preise!

Fesche jugendliche Glocke mit farbiger Filzgarnitur	1 95
Neuartige Kappe mit hübscher Garnitur	3 25
Entzückende Schrägform mit Federgesteck	4 95
Fescher Aufschlaghut mit flottem Samttuff	5 75
Modischer Dreispitz mit aparter Garnitur	7 95
Entzückender Haarhut Chausseur mit fescher Federgarnitur	12 50
Hübsche Frauenglocke mit zweifarbiger Bandgarnitur	3 50
Moderne Frauenform mit hellér Unterfütterung	5 75
Flotter Dreispitz mit reicher Reihergarnitur	8 50
Elegante Damenhüte in Haar und Velour, jede moderne Form	11 50 an

Umpressen und Aufarbeitungen
von Hüten werden prompt und fachgemäß in eigener Werkstatt ausgeführt

Warenabgabe nur an Mitglieder

Leihhaus-Versteigerung
am 7. Oktober 1931, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube. Es kommen die verfallenen Pfänder von Nr. 14 140 bis 15 276 zur öffentlichen Versteigerung. Ein etwa entstandener Uebersehuh wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt er der Armentafel. Letzter Umschreibtag ist Montag, 5. Oktober 1931. (2579) Lübecker Leihhaus, Inh. Guido Helfing Süßstraße 113

Plönnesstr. 33
Einfamilienhaus, 5 Zimmer, Mädchenzimmer, Bad, Zentralheizung, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Fieleschauerstraße 18, Zimmer 6

Einriedigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel- und Stachelbraut, Riemensticken, Behälter, Transmiffionen, Eisene Fässer, Stabeisen u. sonst.
Rug-Eisen-Verkauf
Leon Lissianski Alteisen u. Metalle
Kanalstraße 45 Telefon 22450

Konsumentenverein
Warenhaus Sandstraße

Babo

Von Pierre Lorrent.

Er war ein lieber Kerl. Und ein schöner Kerl dazu. Schlant und noch nicht alt. Auch gefällig wie ein Sportgirl. Wenn er sich kratzte, dann fing er in seinen langen Nägeln ganz bestimmt einen Floh. Den fraß er gleich mit dem größten Behagen und zeigte dabei ein vergnügtes Gesicht. Das war Babo.

Wie ich Babo kennen lernte? Es war an einem jener heißen Frühlingstage in Palermo drunten. So Mitte Mai ungefähr. Die Luft eines deutschen Hochsommertages. Das breite Quaderpflaster strahlte auch abends noch eine unerträgliche Hitze aus. Die Delfine sprangen im Meere hoch, und die Moskitos surrten schon vor Sonnenuntergang. Ich war todmüde, denn ich war den ganzen Tag durch die Stadt gerannt und hatte als Kolporteur englische Plätter ausgerufen. Gekauft haben sie leider nur wenige Leute, angegafft haben mich aber viele, und mein Hunger interessierte niemanden. Ich zählte meine Cente-

fimi und kaufte mir ein Glas Chianty, dazu ein Stück Weißbrot und eine Scheibe Eierswurst. Basta! Das aß ich, denn ich war hungrig wie ein Löwe und hatte alle guten Geschmacksmanieren einer vergnügteren Vergangenheit vergessen.

Als die Dämmerung kam, bummelte ich auf den langen und breiten Kai hinaus und suchte mir ein Nachtquartier zwischen den meterhohen Säcken, wie schon seit Wochen. Endlich hatte ich eine ganze Dampferladung Reis gefunden, die in Säcken auf den Abtransport am folgenden Tage wartete. Dort verkaufte ich mich zwischen den Säcken.

Ich hatte mich kaum niedergelassen... Klatsch! Ich hatte ein Kopfstück abgefangen, wendete mich empört um, sah über die Säcke hinüber, konnte aber den Hebeläter nicht erblicken. Mühsam kroch ich wieder an meinen Platz zurück und nickte ein.

Klatsch...! Wieder dasselbe Versteckenspiel. Und wieder vertrocknete mich zwischen den Reissäcken.

Klatsch...! Diesmal aber war ich rascher. Ich griff über meinen Kopf, der wieder einen Schlag abbekommen hatte,

und diesmal einen ganz kräftigen. Und... ich hatte eine Hand gefaßt. Eine ganz schmale, feine, schlante, feingliedrige Hand.

Anfangs war mir gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß dies gar keine Menschenhand sein konnte. Ich zog an dieser Hand und zog... vernahm ein ganz ungewöhnliches Pfeifen und Fauchen... Und dann... dann kam Babo über die Reissäcke zu mir herüber. Ich war ebenso sprachlos wie er. Später haben Babo und ich uns ganz gut verstanden, obwohl wir ganz verschiedene Sprachen verwendeten, um uns zu verständigen.

Babo musterte mich und ich ihn. Er hat mich, glaube ich, richtig eingeschätzt: daß ich ein häßlicher Mensch sei, häßlich wie alle Menschen. Und ich?... Ich sah vor mir einen halbmenschen-großen Affen!

So kam Babo zu mir. Lieber Reissäcke herüber in einer heißen Frühlingsnacht in Palermo. Wir sind zusammen geblieben. Leider nicht länger als sechs Monate. Wir reisten nach Nizza. Dort haben wir am Boulevard Cordial Glückslose verkauft. Zwanzig Centimes das Stück. Wir zählten die Leute, und

Familien-Anzeigen

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Hochzeit danken herzlich.

Martha RATH
Otto Saueracker
Verlobte
Lübeck

Rudolf Bendfeld
und Frau
geb. Behnke
Ahlensbök Rensfeld

Gletow/Rehna
20. September 1931.

Nach langem in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute unsere einzige liebe Tochter, unsere liebe Enkelin und Nichte

Gertrud Busch

im 21. Lebensjahre
Tief betrauert und schmerzlich vermisst

Otto Busch und Frau

geb. Törper
Lübeck, d. 18. 9. 1931
Brolingsstraße 18
Beerdigung, Dienstag d. 22. September, 3 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk

Nach kurzer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Fanger

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emma Fanger geb. Bohnsack
Elly Fanger
Martha Fanger
Heini Kähler
nebst allen Angehörigen.

Lübeck, den 17. September 1931
Wisbystraße 24, IV.

Beerdigung Montag, 21. September, 3 1/4 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf!

Am 17. ds. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Tischler

Carl Fanger

Er war uns allen ein lieber Kollege. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten. Beerdigung am Montag, 21. September, 3 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Die Ortsverwaltung

Sozialdemokratische Partei 10. Distrikt

Der Genosse Carl Fanger

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Montag, den 21. Septbr., nachmittags 3 1/4 Uhr, Vorwerk.

Der Vorstand

Was sagt Hein Godenwind?



Wie aus kleinen Anfängen

der deutsche Schiffsbau sich im Laufe der Jahre eine führende Stellung verschaffte und Deutschland zum blauen Band des Ozeans verhalf, so eroberte durch ihre unveränderte Qualität

Josefetti Juno

in knapp vier Jahrzehnten den Rang der meistgerauchten deutschen Cigarette %/M.

er zog das Los aus einer alten Zigarettenliste, in der einmal ein englische Importzigaretten gelegen hatten.

Dann gingen wir in die Schweiz. Und schließlich nach Deutschland. Immer mit Glückslos. Er hungerte niemals, aber ich hungerte oft. Ich konnte doch nicht satt sein, wenn ich wusste, daß er noch Hunger habe! Das nördlichste Klima scheint er nicht vertragen zu haben, und ich will seitdem vom Norden nichts mehr wissen. Denn in Nürnberg hat er zum ersten Male Blut gespuckt... hellrosa Blut... Affenblut.

Ich glaube, damals habe ich geweint. Heute weiß ich es nicht mehr genau, denn auch die innigsten Tränen werden vergessen, wenn sie nicht die einzigen bleiben. Ich weiß nur, daß Babo acht Tage später gestorben ist. In einem Massenquartier in Triest, denn ich war sofort mit ihm nach dem Süden gefahren.

Inherhalb von Triest gegen Vipica zu liegt ein Hügel mit einem Olivenhain. Sie sagen, daß dort die Geister umgehen, und kennen ihn deshalb auch "Fricarna stoffi", den Geisterhain. Auf diesen Hügel habe ich Babo hinaufgetragen und ihn dort begraben. Ich war ganz allein. Ich habe selbst die Grube ausgeschachtet und habe alles getan, was man eben tun muß, um alle Liebe einem Liebewesen zu bezeugen, das mitgelitten, mitgelebt und miterlebt hat.

Brevins Lübed

Schwartau-Kesselfeld. E. V. D. Frauengruppe. Am Sonntagabend, dem 19. September, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Transvaal unser gemütlicher Abend, verbunden mit Kaffeestafel, statt (Gedec pro Person 10 Pfennig). Genossinnen, beteiligt euch zahlreich und bringt viele Freundinnen unserer Sache mit. Für Unterhaltung und Nummer ist gesorgt. Der Vorstand und die gewählte Kommission kommt stets pünktlich um 7 Uhr zusammen.

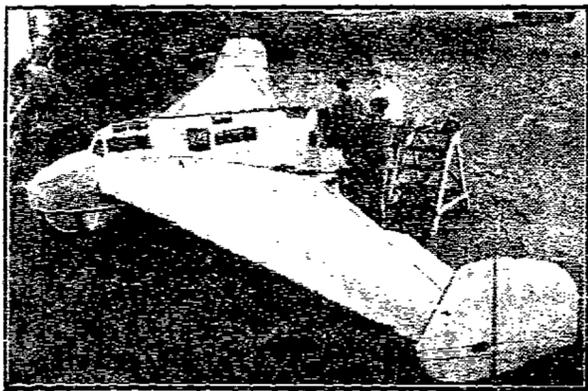
Ratkau. Am Dienstag, dem 22. September, abends 8 Uhr, Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Gemeinde West-Ratkau im Lokale "Fürst Wücher". Die Ortsvorstände der E. V. D. Seeres, Ratkau, Vansdorf und Zimmendorf, sowie die Gemeinderatsmitglieder der E. V. D. werden gebeten vollständig zu erscheinen.

Arbeitslosennot in einer kleinen Stadt

Umfangreiche Betriebsstillegungen in Wittenberge

XX. Wittenberge, 18. September

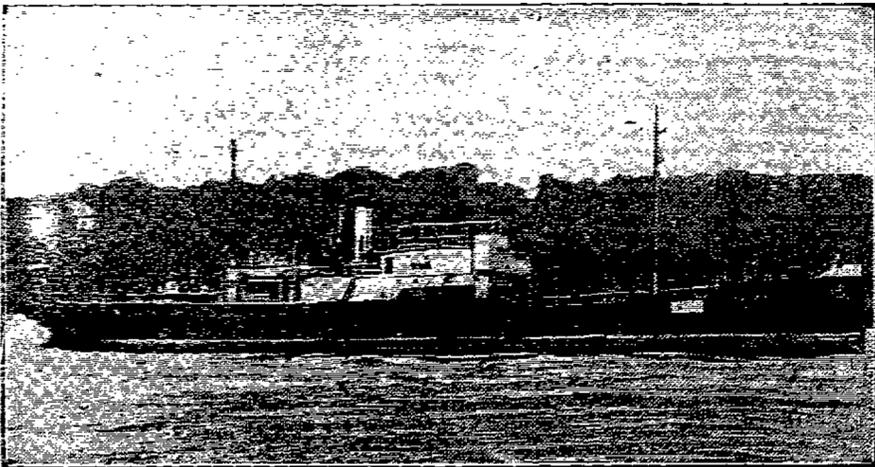
Das Wittenberger Wirtschaftsleben wird im kommenden Winter jäherlichen Erschütterungen ausgesetzt sein. Die Zahl der Arbeitslosen, die zur Zeit die Zahl von 3000 überstiegen hat, dürfte noch um 50 v. H. steigen, da zahlreiche Großbetriebe neue Arbeitsentlassungen vornehmen werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Singer-Nähmaschinenfabrik, die in Normalzeiten etwa 3500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt hat, ihren Personalbestand, der heute nur noch 1000 Arbeiter und Angestellte umfaßt, weiter zu verringern. Tatsache ist bereits, daß die Vereinigten Märkischen Tuchfabriken, die zuletzt mit 200 Arbeitern und Angestellten arbeiteten, ihre hiesigen Werke zum 31. Dezember vollständig stilllegen. Diese Maßnahmen sind nicht ohne Auswirkungen auf das Wittenberger Geschäftsleben geblieben. Einige größere Geschäftshäuser sind bereits zusammengebrochen.



Eine interessante Neukonstruktion

Wird dieses schwanzlose Flugzeug das, das jetzt seinen ersten Überlandflug von der Wassertruppe nach Berlin gemacht hat. Das Flugzeug ist auf Anregung von Hermann Köhl im Forschungsinstitut der Rhein-Rosinen-Gesellschaft erbaut worden, dient hier für zwei Personen, hat einen Motor von 28 PS und hat bei den Versuchsflügen eine außerordentliche Manövrierfähigkeit und hervorragende Stabilität in den Kurven gezeigt.

Eine neue Abenteuerfahrt des Dampfers "Falke"



XX. Hamburg, 18. September

Nach aussergewöhnlichen Leistungen aus Port of Spain (Krikkod) ist der alte Dampfer "Die Bormauer" mit einer Besatzung für die indischen Inseln an Bord vor einem indischen Kreuzer nach den Bahama-Inseln gesichtet und hat sich dort in einer verregneten Nacht verbergen halten.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem Dampfer "Die Bormauer" um den früheren Dampfer "Falke", dessen bekannte Abenteuerfahrt im vorigen Jahre in dem Menschenraubprozess in Hamburg beschuldigt worden war. Der Dampfer wurde seinerzeit von dem Kapitan Bormauer in Bightschelde bei Hamburg eingezogen.



Sie sparen viel Geld wenn Sie Patentrahmen u. Auflagepolster direkt von der Fabrik kaufen. Ich empfehle weiter: Metallbetten, Intells, Bettfedern. Barzahl. 10% Rabatt. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung! Ausführg. v. Reparatur.

Kiel Matratzenfabrik
Lübeck, Mühlenstr. 34
2525 Fernspr. 26 117



Pelz - Mäntel
- Jacken
- Füchse
- Würger

Reparaturen

Maßanfertigung, Umarbeitung von Jacken u. Mänteln in bekannter sorgfältiger Ausführung, seit über 50 Jahren bestehend, daher achten Sie bitte auf Zahlungsvereinfachung

11 Wahnstr. 11
Ferd. Kauffeld

Billige
Herrenuhren
Armbanduhren
Ringe
Anzüge
Leberzieher
Lübecker Leihhaus
Hürxstraße 113

Ein Dokument unserer Leistungsfähigkeit
Wir zeigen in 8 Schaufenstern sowie in unserer grossen Spezial-Abteilung im ersten Stockwerk die neuen Herren-Moden. Der Ausdruck unseres besonderen Könnens in diesem von uns seit Jahren an erster Stelle gepflegten Artikel, kommt in allen Preislagen überragend zur Geltung.

Unser Stolz:
Sitz, Verarbeitung und Qualität gestatten uns weitgehende Garantie für einwandfreies Tragen von der billigsten Spitze bis zum elegantesten Stück deutscher Verarbeitung.

ANZÜGE - ULSTER - PALETOTS

29.- 39.- 48.-
59.- 68.- 79.-

KARSTADT

EBENBÜRTIG
89%
EDELSTER MASSARBEIT

Sportplatz Lohmühle

Sonntag, den 20. September:

SPIELFEST

15.00 Uhr Fußballspiel:

A. T. V. Lübeck I gegen Seeretz I

16.30 Uhr Handballspiel:

Lübeck I gegen Kiel Abtlg. 3. 1.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat Johannstraße 49 ptz. Telefon 22 443

Sprechstunden: 11-13 Uhr und 15-18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

16. Distrikt. Montag, den 21. September, 20 Uhr, im Heim Versammlung der tätigen Genossen.

Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Distrikt. Dienstag, den 22. September, 20 Uhr, im "Bahnhofstr." Schützenstraße. 1. Vortrag der Genossin Sichert. 2. Verschiedenes.

18. Distrikt. Frauengruppe Moisling. Achtung, Genossinnen! Unsere diesmonatliche Zusammenkunft am Montag, dem 21. September, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus ist als Vunte Abend geplant. Vorlesungen, Vorträge aller Art u. a. Erscheint vollzählig.



Gruppe Holstentor Nord. Versammlung am Dienstag, 22. September, 20 Uhr, im Polsterkrug, Schwartauer Allee, Ecke Karlstraße. Genosse K. Wilde spricht.

Gruppe Moisling. Am Montag, dem 21. Sept., 20 Uhr, im Jugendheim, veranstalten wir einen Eingabend mit Hannes Marren.



Sozialistische Arbeiterjugend

Büro: Haus der Jugend, Nebengebäude, Zimmer 5
Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags 19 1/2-19 1/2 Uhr

Abteilung Nord! Sonntag, den 20. September, abends 7 Uhr im Heim Volkstanz. Leitung: Heinrich.

K. P. Jean Jaures. Kieffahrer! Sonnabend 20 Uhr Gewerkschaftshaus. Klust rates Halstuch. Achtung auf die Ortsnachrichten.

K. P. Paul Revi. Achtung! Kieffahrer! 20 Uhr Antreten Gewerkschaftshaus. Klust, rates Halstuch. Nicht eue auf Massenquartier ein.

Spickmannszug! 8 Uhr Antreten vorm Gewerkschaftshaus, pünktlich. Erscheinung Pflücht! Instrumente und Schiemüge nicht vergessen.

Achtung Kieffahrer! Sonnabend 20.15 Uhr: Antreten Gewerkschaftshaus. Klust, Halstuch, Zehnen, Wenzel. Wir erhalten Privatquartiere in Kiel. Eine Reihe von Quartiergebern ist aber erwerbslos. Deshalb richtet sich jeder auf Selbstverpflegung ein. Sportler! Fußballschuhe und Turnzeug nicht vergessen! Abfahrt pünktlich 20.30 Uhr.

K. P. Karl Liebknecht. Heute sind all- Kieffahrer 20.15 Uhr am Gewerkschaftshaus. Rates Halstuch. Sonntag kein Heimabend.

Jungengruppe Stadt! Sonntag kein Heimabend. Kieffahrer Sonnabend pünktlich 20 Uhr Gewerkschaftshaus. Klust mit Halstuch! In Kiel Privatquartier! Nur Proviant und Humor mitbringen!

Achtung Jungengruppe Markt! Sonntag ist kein Heimabend! Kieffahrer: Sonntag 8 Uhr abends Gewerkschaftshaus.

Abteilung Nord! Achtung, Funktionäre! Bis Sonntag abend müssen die Fragbogen im Heim in Küdnitz abgeliefert werden. Bringt 50 Pf. für die Kalender mit, sie sind jetzt da!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Büro: Haus der Jugend (Eingang Fegesener), Zimmer 11
Geöffnet täglich 12-13 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Freizeitklub. Vorwärts, Neue Zeit (K. P. J. J.). Für eure Eltern veranstalten wir Sonntag von 3-6 Uhr eine Ausstellung im Heim.

Gruppe Antarktis! Wir treffen uns am Sonntag zu einer Wanderfahrt nach der Heide um 8 Uhr an der Wolltebrücke. Essen und Trinken für den ganzen Tag mitbringen.

Achtung. Rote Rebellen. Sonnabend Nachtwanderung nach Blankensee. Bringt Decke, Schlafsack, Turnzeug, W. schlegel und 30 Pf. mit. Proviant außer Mittags mitbringen. Treffpunkt 16.30 Uhr am Friedrich-Ebert-Hof.

Achtung. Wanderklub. Sonntag treffen wir uns 7.15 Uhr am Friedrich-Ebert-Hof zu einer Tageswanderung. Bringt 30 Pf. für die Straßenbahn mit.

Falkenklub! Sonnabend gehen wir auf Fahrt. Treffpunkt 6 Uhr Heim. Schlafende. Brot, Eigelb, Trüffel, Handtuch und Seife, und 40 Pf. für Übernachtung und Essen mitbringen.

Der Rote Eulenspiegel

Herbstlied mit Untertemperatur

Es herbstelt stark —, das sieht man an den Bäumen,
Und abends ist es schon empfindlich kühl —,
Wer viel Gemüt hat, fängt jetzt an zu träumen.
Es kolket nichts —, und das bedeutet viel —!

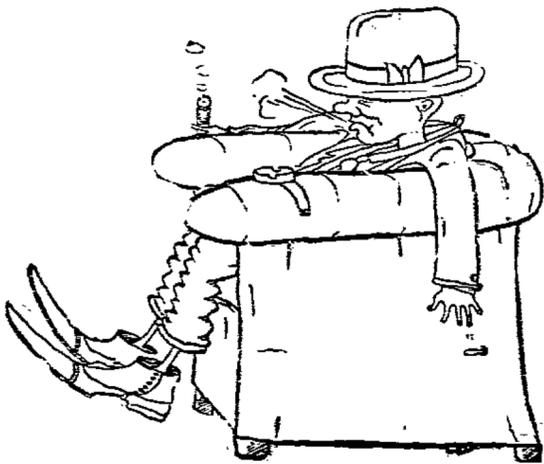
Die Welt wird lahl —, so war es wohl schon immer —,
Man zieht sich fröhlich seinen Mantel an
Und streichelt die Bricketts verlobt im Zimmer,
Soweit man sie zum Teil bezahlen kann —!

Wer Arbeit hat, läßt sich zentral erwärmen,
Bis er dann auch, wie üblich, abgebaut — —,
Er sieht die Vögel, die nach Süden schwärmen,
Und hüllt sich schnell in seine Gänsehaut —!

Der Wald ist bunt —, das läßt sich nicht bestreiten,
Doch wird von der Erkenntnis niemand satt —,
Es regnet Blätter und es regnet Fleiten,
Was die Natur doch so zu bieten hat —!

Die Fenster zu —! Da kann man halt nichts machen —
Herr Goebbels rüftet zum Laval-Krawall
Und läßt die Mäuse, wie gehabt, erwachen — —
Wir liegen schief —, und das auf jeden Fall —!

Kurt Kaiser Blüth.



Bürger Did
erwartet das Dritte Reich

Nazi-Geschichten

Der Indez

Nach dem Polizeiverbot des Remarquefilms in Wien er-
schien bei Clemens Krauß, dem Leiter der Staatsoper, Berlin,
ein prominenter Hitler-Neumant.

„Herr Direktor sollen, wie ich hör', eine Oper „Die Wal-
küre“ angelegt haben.“

„Richtig“, bestätigte Krauß.

„Diese Oper muß aus dem Spielplan verschwinden! Die
nationaldemokratische Bevölkerung kann die Aufführung eines Nach-
werkkes nicht dulden, in dem Wotan, wie ich hör', als Eid- und
Eckbrecher dargestellt wird!“

Nordisches Mädchen

In Juniheft des „Sammer“ finden wir diese Heiratssan-
kcion:

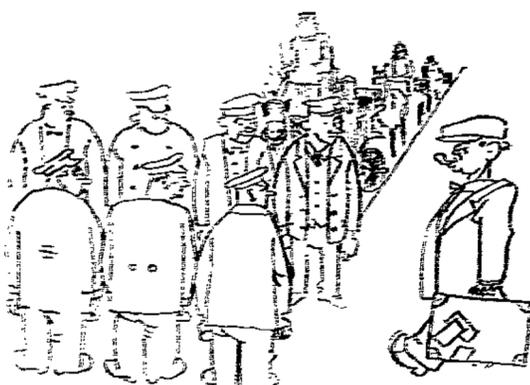
„Welches nordische Mädchen d. völl. Erneuerungsbewegung — vollkommen gesund und wetterfest —
schonkinlich an Leib und Seele, mit deut-
lichem Weibeszug und Opfermüt, mit heißer Hin-
gabe zu Volk und Kirche, zu Natur, Sonne und
Lebensübung, möchte mir Lebenskameradin und
Bäuerin sein?“

Das Glück im rechten Winkel oder Kumpf beugt, Kaffe
schzt.

Selbsterkenntnis

Die illustrierte Zeitung der Nationalsozialisten, genannt
„Illustrierter Beobachter“, ist oft, wenn auch unfreiwillig, viel
erhebender als ihr eigentliches Hauptblatt. So war zum Bei-
spiel in einer der letzten Nummern, in einem Aufsatz „Bauerntag
in Hessen“, wozu sich der folgende schöne Passus zu lesen:

„Zwischen durch fanden hochinteressante Besichtigungen zur
reißigen Verneigung des in den Vorträgen zu Gehör Gebrachten
kann. So betrachteten die Teilnehmer eine Schwachsinngenanfakt,
was einen tiefen Eindruck hinterließ, so betrachteten die Bauern
ihre arbeitenden Volksgenossen in einer Braunkohlengrube, und
auch die Landwirtschaft selbst kam mit der Beschäftigung eines
Pflanzens nicht zu kurz. Welche Partei schult und erzieht
ihre Mitglieder wohl so selbstbewußt wie der Nationalsozialismus.“



Hühner-Triumphzug

Es muß ins Comatium...

Abenteuer beim Friseur

Ich war eingeladen; ich sollte einen berühmten Mann ken-
nen lernen, der etwas für mich tun wollte, und es war schon
verdammt spät. Ich war noch nicht rasiert und weit von zu
Hause fort. Außerdem gehörte ich zu den Menschen, die ein
fruchtbares Gesicht haben. Darauf wächst und spricht es wie im
Nidelta. Ich mußte mich schnell rasieren lassen; ich würde dem
Manne sagen, es wäre eilig und, bitte, scharf ausrasieren! Dann
würde es warmes Abendbrot geben, vielleicht sogar drei Gänge,
und sicher auch etwas Gutes zu trinken. Meine schöne Seele
wiegte sich in schönen Gedanken. Ich hatte die Welt lieb. Hüpfend
betrat ich den Friseurladen. In den Stühlen lagen zwei ein-
geseifte Männer, und die Messer trafen über die Bärte.

„Einen kleinen Augenblick, mein Herr,“ sagte der Chef. Er
war ein Mann mit einem kleinen, wohlgepflegten Spitzbart, und
seine Wangen waren von dem zarten Rosa schöner Abendland-
schaften. „Sie werden sofort bedient.“

„Ich habe es eilig,“ sagte ich und blinzelte den Mann ver-
traulich an. „Ich bin nämlich eingeladen,“ fuhr ich fort.

„Scharf nachwaschen? Etwas Puder? — Bitte sehr. — So,
eingeladen? Herrliches Wetter, nicht? Der nächste Herr,
bitte!“

Ich war noch nicht an der Reihe. Ich blätterte in der Au-
strieren: Südssee, Alpen, Tibet, Büstenhalter, schön durch Elbda.
Im Radio sprach ein gutpensionierter Feldmarschall über Kul-
turfürfall. Er hatte einen entzückenden Jüngensfehler. „Darum
müssen wir... Verantwortungsbewußtsein...“ und grund-
fänglich ließe sich dazu bemerken... Einfach nicht hinhören,
sagte ich mir und lächelte mich im Spiegel an. Aber dann wurde
ich doch wütend. Ich hatte das Gefühl, als ob der Feldmarschall
im Radio ausschließlich zu mir spräche. Er schien zu wissen,
daß er sich in Sicherheit befand und ich nicht einfach aufsprin-
gen konnte, um ihm ein paar herunterzuhauen. Er sprach in ge-
wählten Worten.

„Ruhe!“ Ichrie ich. Der Lehrling fing an zu zittern und
schnitt sein Opfer ins Kinn. Der Chef schaute mich befänstigen-
d an. „Ich kenne den Mann,“ sagte er. „Er ist ein guter
Kunde von mir. Kommt jeden Morgen um halb neun. Ein
kluger und gebildeter Mensch mit vielen Orden. Seine Vorträge
im Radio höre ich mir schon aus geschäftlichen Prinzipien an.“

Dagegen war nichts zu machen — und ich mußte unbedingt
rasiert werden. Ich blieb sitzen und zeigte ein gleichgültiges Ge-
sicht. Man muß nicht so empfindlich sein, mehr Mann sein, noch
dazu mit dem Bartwuchs. Endlich war ich an der Reihe. Der
Feldmarschall hatte sich ausgerobt. Ich war der letzte Kunde
und wurde vom Chef persönlich bedient. Mit geschickten Fin-

gern schlug er Schaum und seifte mich ein. Ich schloß die
Augen. Es war sehr angenehm.

„Eine rege Gegend,“ sagte der Chef, „Wohnen Sie hier
in der Nähe?“

„Nein!“ Ich hatte gar keine Lust, mich zu unterhalten.
„Was halten Sie von der politischen Lage? Die Meinungen
sind so verschieden.“

Er hatte eine ruhige, gleichmäßige Stimme und sprach ohne
Kraftaufwand. „Ich verstehe,“ fuhr er fort, „Sie wollen sich
nicht dazu äußern. Sie sind vorsichtig. Ich als Geschäftsmann
muß ja mit meiner Meinung auch zurückhaltend sein. Aber ich
höre es gern, wenn mich jemand belehrt.“

Ich schluckte den Klumpen in meinem Halse hinunter. Der
wird schon aufhören, wenn er keine Antwort bekommt! Er wird
sich beleidigt fühlen, mich im stillen ein Rindvieh nennen, aber
jedenfalls das Maul halten.

„Ja, ja, die ganze Politik! Ekelhaft. Da sind Natur und
Kunst doch ganz andere Dinge. Oder die Wissenschaft. Was
halten Sie eigentlich von der Bluttransfusion?“

„Scharf ausrasieren,“ sagte ich.

„Jawohl, mein Herr. Und nun ist Einstein wieder mal Ehren-
doktor geworden. Alles ist relativ. So ein einfacher Satz. Sie
sind doch sicher auch ein geistiger Mensch. Und wenn man heute
höhere Interessen hat, da ist es schlimm für einen. Ich bin ja
nun glücklich, seit ich meine Katzenzucht habe. Uebrigens soll's
bald wieder Krieg geben. Und wie mies die Geschäfte sind!“

Der Lehrling septe den Laden sauber. Es war kurz vor
Feierabend, und ich hatte es eilig. Der Chef seifte mich noch
einmal umständlich ein und redete ununterbrochen weiter. Ich
fuhr auf seinen Worten wie auf einem Karussell. Immer im
Kreise herum. Mir brummte der Kopf.

„Für diese Geschichte leg' ich die Hand ins Feuer. Sie ist
tatsächlich passiert. Ich war mal bei meinem Meister, der war
Sadist und sonst ein so netter Mensch. Er rasierte einen Kun-
den, und da kriegte er den Koller und schnitt ihm die Kehle
durch. Sie, das war ein Anblick! Bis auf die Knochen. Und
das Blut...“

Mit dem Seifenschaum ums Kinn stürzte ich auf die Straße,
Blas fort von diesem rasierenden Grammophon! Die Leute
freischten und liefen vor mir davon. Das Heberfallkommando
kam. Ich wurde gepackt, und sie schleppten mich in den Laden
zurück. „Harmlos, aber verrückt,“ sagte der Offizier. Der Fri-
seur lächelte. „Sie haben ein empfindsames Gemüt. Das macht
das moderne Leben. Die vielen Autos, die Zeitungen, die schlech-
ten Geschäfte. Gehen Sie mal zum Psychoanalytiker! Bitte,
beehren Sie mich wieder!“

G. Pepper.

Die Geschichte vom Floh

Von Jos. Lenhard

Der Bücherkreis, die sehr empfehlenswerte Einzahlun-
gen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, bringt gegen
einen monatlichen Beitrag von 1 RM. vierteljährlich ein inhaltlich
wie technisch erstklassiges Buch heraus. Außerdem erhalten die
Mitglieder des Bücherkreises monatlich unentgeltlich eine vorbild-
lich ausgestattete Monatszeitung zugeleitet. Das Oktoberheft bringt
u. a. unter dem Titel: „Arbeiter senden Gedächtnis ein-
e Reihe wertvoller Erzeugnisse, von denen wir folgendes mit
Erlaubnis des Verlages wiedergeben!“

Ein kleiner, brauner Hundefloh saß einmal quietlichvergnügt und
und völlig ohne Sorgen im Hundesell verborgen; [froh]
Er trank ein dunkelrotes Bier, und zahlte keinen Knopf dafür,
Vom Abend bis zum Morgen.

Sein Gastwirt war ein gutes Tier; was lag dem an dem Tröpf-
Macht jener an ihm zehren, solange er's tat in Ehren, [lein Bier?]
Denn wo zwei Duzend klebten dran, da kam's auf einen auch
Er ließ ihn gern gewähren. [nicht an,]

Da fing der braune Hundefloh am Ohr oder anderswo
Nestruken an zu rauen und tat sehr ausgeblauen!
Der Hund nahm dieses aber krumm, er scharrte in dem Fell herum
Und warf ihn auf die Straßen.

Hier saß er nun im Sonnenschein und wußte weder aus noch ein
und schimpfte was er konnte, indessen er sich konnte;
Er häupte hin und häupte her, als ob er nicht bei Sinnen wär,
Bis daß er nicht mehr konnte.

Da kam des Wegs von ungefähr ein altes Hugelweib einher,
Mit krumm gebeugtem Rücken, das ging an zween Kricken.
Dieweil es so auf Wieren kam, der Floh sich einen Anlauf nahm
Und sprang ihm auf den Rücken.

Da sprach das Weiblein Soundjo: „Du frecher brauner Hundefloh,
Du kommst mir grad geschlichen, ich werd' dich bald erwischen!“
Drum kaufte es mit schlauer Mien' für einen Zehner Zacherlin
Und ließ nach Hans inzwischen.

Dort machte es den Finger naß in einem großen Wasserfaß,
Und eh's der Floh gesehen, da war's um ihn gechehen!
Er zappelte und zappelte, er pöppelte und pöppelte — —
Das Weib ließ ihn nicht gehen.

Es band ihn an die Stubentür und nahm das Zacherlin herfür
Und gab ihm eine Prügel; der Floh der mußte niesen,
Er bäumte sich und wehrte sich, er schimpfte und beschwerte sich
Und drohte mit Erstickzen.

Doch haß kein Bitten und kein Droh'n, nach einer kleinen Weile
Kam er sich nicht mehr regen und sich nicht mehr bewegen, [schon]
Er himmelte und bonnelte, er torfelte und taunelte
Und parz ganz ohne Segen.

So geht es manchem armen Floh in Deutschland oder anderswo;
Kann daß er glaubt zu leben, zu hüpfen und zu schweben,
Da trifft man ihn mit Zacherlin aus München, Hamburg, und
Und schabt ihn aus dem Leben. [Berlin]

Durch die Blume

Ein sehr eider Schauspieler trifft eines Tages einen jungen
Schriftsteller und fährt ihn an: „Sie Nicht! Sie wollen ja gestern
im Romantischen Café von mir behauptet haben, ich sei ein Riesen-
schlingere!“

„Die ungerecht!“ entgegnet der Angeredete. „Ich bin der ein-
zige Mensch im ganzen Café gewesen, der das nicht behauptet
hat.“

Die rettende Hand

Ein schottischer Schwanz von schottischem Geiz

Der Schotte Pitt ging spazieren und kam an einen reizenden
Fluß.

Der Schotte Pitt war wohl nicht ganz vorsichtig, jedenfalls
rutschte er aus, rutschte den glitschigen Abhang hinunter und
sautte ins Wasser.

Der Fluß war hochgeschwollen und die wilden Wasser rissen
den Schotten Pitt fort.

Nun aber waren Bauern in der Nähe, die den Unfall beob-
achteten hatten.

Sie liefen zur Hilfe herbei und schrien, indem sie ihre Arme
ausstreckten:

„Gib deine Hand her! Wir wollen dich herausziehen!“

Aber der Schotte Pitt tat es nicht.

Er spudde, prustete und schrie um Hilfe.

„So gib doch, gib doch endlich deine Hand her!“ schrien die
Bauern.

Der Schotte Pitt spudde, prustete und schrie um Hilfe, tat
aber nicht, was man ihm zu tun hieß.

„Er muß unbedingt ertrinken, wenn er uns die Hand nicht
reicht,“ jagten die Bauern, „Was können wir nur tun, um ihn
zu retten? Er muß nützlich sein, daß er uns die Hand nicht
geben will.“

Da sprach ein alter Bauer:

„Ich hab's!“

Man drängte ihn, zu jagen, was er meinte.

„Ich hab's!“ wiederholte er.

Und „Bist du aus Aberdeen?“ schrie er dem Schotten Pitt zu.

„Ja,“ rief der prustend aus dem Wasser.

„Dann dürfen wir nicht rufen: Gib, gib uns deine Hand!“

Dann müßten wir rufen:

„Ergreife unsere Hand, nimm unsere Hand!“

Und die Bauern riefen dem Schotten Pitt zu.

„He, du Aberdeener, nimm unsere Hand!“

Da griff der Schotte Pitt zu und wurde gerettet.



„Endlich allein, jetzt können wir uns ungestört küssen, mein
Liebling!“ (London Opinton.)